Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 36 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-Von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 51

Sonntag, 20. Februar 1944

London brennt / Churchill kann nicht mehr schweigen

Die Wahrheit läßt sich nicht unterdrücken: Auswirkungen des deutschen Luftangriffs auf Englands Hauptstadt ernst

Berlin, 19. Februar. Der schwere deutsche Luftangriff auf London in der Nacht zum Sonntag läßt es Churchill geraten erscheinen, seine bisherige Schweigetaktik aufzugeben. Angesichts der ernsten Wirkung, die dieser Angriff gehabt hat, kann es sich der britische Ministerpräsident nicht mehr leisten, über die deutschen Bombenangriffe mit Stillschweigen hinwegzugehen, weil er sonst befürchten muß, daß das englische Volk gegen die Verhöhnung seines Unglücks rebelliert. So haben denn der Londoner Rundfunk und Reuter am Sonnabend sich laufend Meldungen über den deutschen Angriff gegeben. Sie sind zwar weiterhin bemüht, die Wirkung des Bombardements zu verkleinern und zu vertuschen, aber in allen Berichten kommt es doch deutlich zum Ausdruck, daß die Meldungen unter einer offensichtlichen Schockwirkung entstanden sind.

Wie wenig die Berichterstattung über den deutschen Nachtangriff auf London aufeinander abgestimmt ist, beweisen die amerikanischen Meldungen. Während sich der Berichterstatter der United Preß die erdenklichste Mühe gibt, trotz Erfolg wie bisher nach Möglichkeit zu verharmlosen, ist der Luftfahrtsachverständige der Associated Association ehrlich genug, zu bekennen, daß der Angriff eine der entschlossensten Anstrengungen der Deutschen gegen London seit den großen Einflügen des Jahres 1941 darstellt und daß der Einflug von schweren Bombern und Jagdbombern durchgeführt worden ist.

Zweifellos wird Churchill weiterhin versuchen, mit Hilfe seiner Zensurstellen die Wahrheit über die Wirkung des deutschen Luftangriffs zu unterdrücken; aber er wird sich überlegen müssen, ob er es noch einmal wagen kann, einen solchen frechen Ableugnungsversuch zu unternehmen, wie er durch den Londoner Korrespondenten von „Svenska Dagbladet" nach einem der letzten deutschen Angriffe auf London erfolgt ist. „Svenska Dagbladet", dessen Berichterstattung allzudeutlich erkennen läßt, daß sie bestellte und bezahlte Arbeit war, hat sich sowohl das Unverschämteste geleistet, was auf diesem Gebiete von der neutralen Presse bisher geliefert worden ist. Dabei ist zu beachten, daß dieser angebliche Bericht des Londoner Büros von „Svenska Dagbladet" nicht wie sonst mit dem Namen des Korrespondenten unterzeichnet war, sondern nur als Quellenangabe den Vermerk „Von der Londoner Redaktion Svenska Dagbladet" trug. Der Verfasser begnügte sich nicht nur mit der dreisten Behauptung, es seien so etwa „zwischen 50 und 60 deutsche Bombenflugzeuge" gegen London angeflogen, sondern er behauptete mit der gleichen jüdischen Dreistigkeit, die Angriffe seien eigentlich so unbedeutend gewesen, daß man geneigt sei, darüber überhaupt nicht zu berichten! London kann demgegenüber versichert sein, daß sich noch öfter Gelegenheit bieten wird, festzustellen, daß die deutsche Luftwaffe nicht, wie es die Lügenstrategen an der Themse und im Weißen Haus gern darzustellen belieben, tot ist, sondern daß sie im Gegenteil darauf brennt, die Rechnung zu begleichen!

Das deutsche Volk ist unerbittlich hart geworden

Das deutsche Volk wird angesichts seiner zerstörten Städte und Kulturstätten, der harten Opfer an Gut und Leben, die die brutalen Terrorangriffe der Anglo-Amerikaner der Heimat zufügten, mit tiefer Genugtuung die Nachricht aufnehmen, daß nun auch Englands Hauptstadt wieder die Kraft der deutschen Luftwaffe gespürt hat. Unvergessen bleibt jedem Deutschen der kaltschnäuzige Zynismus, der unverhüllt in der kürzlichen Aussprache im englischen Oberhaus zum Ausdruck kam. Hier gaben die Lords ihre satanische Freude zu erkennen, daß Phosphor und Sprengstoff in der Hauptstadt des Reiches ein fürchterliches Zerstörungswerk angerichtet haben. Was Luftangriffe auf feindliche Städte bedeuten, das weiß das deutsche Volk; die nationalsozialistische Führung hat das Ihre getan, um diese barbarische Form des Krieges auszuschalten, die aller Menschlichkeit und der deutschen Auffassung von Soldatentum widerspricht. Alle dahinzielenden deutschen Vorschläge sind von den Kriegshetzern zurückgewiesen worden, und in Notwehr hat dann die deutsche Luftwaffe, als Feindbomben auf deutsche Städte immer wieder und wieder trotz aller Warnungen geworfen wurden, ihrerseits zurückgeschlagen. Wenn jetzt Brand und Tod auch in der englischen Hauptstadt wüten, so wird in Deutschland keine Träne darüber vergossen werden. Englands Regierung hat den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung gewollt, hat ihn erbarmungslos und entmenscht geführt — jetzt hat ihn das englische Volk in all seiner Bitterkeit, und es wird ihn noch bitterer zu fühlen bekommen. Die Bewohner Londons und anderer englischer Städte, die das Ziel unserer Flieger noch sein werden, mögen sich bei Churchill und seinen Kumpanen beklagen, wenn Häuser stürzen, Heime vernichtet werden, Frauen und Kinder sterben müssen. Unendliches Leid ist über deutsche Familien durch die Terrorflieger der Feinde gekommen, ungezählte deutsche Menschen haben Hab und Gut, haben ihr Liebstes verloren. Das deutsche Volk ist hart geworden, mußte hart werden angesichts eines brutalen Gegners. Wenn London jetzt erzitterte unter dem Gedröhn deutscher Bomben, dann wird Gleiches nur mit Gleichem heimgezahlt. Sie haben es so gewollt, die Feinde glaubten ihre angebliche Überlegenheit zur Luft ohne jede Rücksichtnahme auf eine menschliche Kriegführung ausnützen zu können. Jetzt bekommen sie ihre Quittung, und es ist deutsche Hoffnung, daß sie von Tag zu Tag deutlicher werde — der Schutt unserer Städte schreit zum Himmel!

wi.

Die Festung Witebsk hielt

Berlin, 19. Februar. Das wichtigste im letzten Wehrmachtbericht ausgesprochene Ereignis an der Ostfront ist der deutsche Abwehrsieg bei Witebsk. Nachdem die Bolschewisten am 16. und in der Nacht zum 17. Februar nochmals an den beiden Brennpunkten südöstlich und nordwestlich der Stadt mit ihren wenigen kampffähig gebliebenen Bataillonen den letzten vergeblichen Versuch gemacht hatten, doch noch einen Durchbruch zu erzwingen, stellten sie unter dem Eindruck ihrer hohen Verluste am 17. Februar die Angriffe ein. Damit ist auch der zweite Abschnitt der Schlacht zu Ende gegangen, ohne daß der Feind seine Ziele erreicht hat.

Das besondere Kennzeichen der seit 22. Januar nach kaum 14tägiger Pause von neuem entbrannten Kämpfe war der beiderseitige starke Artillerieeinsatz. Die sowjetische Führung war bestrebt, mit einer bisher im Osten noch nicht erlebten Massierung von Geschützen aller Kaliber ihren örtlichen, straff zusammengefaßten Angriffsdivisionen den Durchbruch zu ermöglichen. Sie wollte dadurch auf kürzestem Wege die Stadt von Südwesten und Nordwesten erreichen, um dort starke deutsche Kräfte in der „Festung Witebsk" zu vernichten. Dies ist ebenso mißlungen wie die im Verlaufe der Kämpfe zutage tretende Absicht des Feindes, sich durch Angriffe über die Lotschessa nach Westen in den Besitz der Bahnlinie Witebsk—Orscha zu setzen.

Wieder hatte der Feind durch den zähen Widerstand unserer unter der Führung von Generaloberst Reinhard stehenden Truppen insbesondere am Lutschessa-Brückenkopf, bei Nowiki und in den Wäldern nordwestlich der Stadt schwerste Verluste. Die Hauptlast der Abwehrschlacht trug unsere wie immer hervorragend kämpfende Infanterie, die in vorbildlicher und oft entscheidender Zusammenarbeit von Artillerie-Werferbatterien, Panzern, Sturmgeschützen sowie schweren Pak- und Flakgeschützen unterstützt wurde. Auch Luftwaffenverbände, die trotz schwierigster Wetterbedingungen wirksam in die Erdkämpfe eingriffen, trugen zu dem neuen Abwehrerfolg bei.

Badoglios neues „Kabinett" / Nur Hampelmänner

Stockholm, 19. Februar. Die Umbildung der Badoglio-„Regierung" findet in der englischen Presse eine sehr kühle und zurückhaltende Aufnahme. Von verschiedenen Seiten wird Badoglio darauf hingewiesen, daß seine neue „Regierung" praktisch „nichts hinter sich habe" und daß es ihm nicht gelungen sei, eine Verbindung mit den Emigrantenkreisen um Benedetto Croce und Graf Sforza zu finden. Diese Emigranten kommen immer mehr unter den Einfluß des Stalin-Vertreters Wyschinski; Badoglio und der König werden lediglich von maßgebenden Kreisen der Militärs und einigen Vertretern der City und Wallstreet gehalten, mit diese in Viktor Emanuel und Badoglio für die nächste Zeit noch die besten Garanten einer restlosen Durchführung aller Wünsche des englischen und amerikanischen Finanzkapitals sehen. Um sich diese Kreise noch geneigter zu machen, hat Badoglio die Finanzen nunmehr endgültig dem Juden Guido Jung anvertraut, der seit langer Zeit sowohl Vertrauensmann der City wie Wallstreets ist. Trotzdem gilt das neue Kabinett für die englische und amerikanische Öffentlichkeit nur als Notbehelf, auf den man verzichten wird, sobald er seinen Zweck erfüllt hat. Badoglio und der König aber setzten der unwürdigen Komödie die Krone auf, indem sie in einer Verlautbarung zu der Kabinettsumbildung erklärten, die neuen Männer würden „durch begeisterte und einsatzbereite Arbeit das Vertrauen der Alliierten zu würdigen wissen".

Stalin dekoriert Eisenhower

Stockholm, 19. Februar. Wie der Sender Moskau meldete, wurde durch einem von Kalinin unterzeichneten Ukas des Präsidiums des Obersten Rates der Sowjetunion der Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte im Mittelmeer, General Eisenhower, mit dem Suworow-Orden erster Klasse ausgezeichnet. Diese Auszeichnung erhielt Eisenhower, wie die „TASS" mitteilt, für „hervorragende Verdienste um die Führung der Kampfhandlungen der nordamerikanischen Truppen gegen die Deutschen."

Der Orden ist der Dank des Kreml an Eisenhower, der sich als Schrittmacher des Bolschewismus fraglos große Verdienste erworben hat. Im übrigen ist diese Auszeichnung ein weiterer Beweis dafür, daß Plutokratie und Bolschewismus Arm in Arm zusammengehen. Sie verstehen sich ausgezeichnet und lassen keine Gelegenheit vorübergehen, um durch kleine Geschenke und Höflichkeiten die Freundschaft zu vertiefen!

Neue Männer in Japans Kabinett

Tokio, 19. Februar. Das Informationsamt gab am Sonnabend folgende Änderungen im japanischen Kabinett bekannt: Keita Goto ist Nachfolger Yoshiaki Hattas als Minister für das Verkehrs- und Transportwesen; Shinga Uchida ist Nachfolger Tatsunosuke Yamazakis als Minister für Landwirtschaft und Handel; Sotare Ichiwata ist Nachfolger Okinori Kayas als Finanzminister.

Die Einführung der neuen Minister in ihre Ämter fand Sonnabendabend im Kaiserlichen Palast in Anwesenheit des Tenno und des Ministerpräsidenten Tojo statt. Gut unterrichtete politische Kreise sind der Ansicht, daß es sich bei der Kabinettsumbildung um eine Maßnahme zur Verbesserung und Erzielung einer höheren Leistungsfähigkeit der Ministerialabteilungen handelt, die im Einklang steht mit der Neubesetzung von Ministerposten, die im letzten Jahre nach der Reichstagssitzung durchgeführt wurde.

Der Kampf gegen den Schnee an der Eismeerfront

Große Schneefräsen halten an der Eismeerfront die Straßen für die Nachschubkolonnen frei (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Krumme, Sch., Z.)

Vor dem Sturm

Von unserem Marinemitarbeiter Konteradmiral Gadow

Wenn es nach den prahlerischen Äußerungen unserer Gegner geht, dann haben sie sich diesmal endgültig und gemeinsam auf einen Termin festgelegt, an dem der Sturm auf Europa beginnen soll. Die verschiedenen vorausgegangenen Ansagen, wie „Weihnachten 1942" (!), „Endsieg 1943", dann 1943 in Rom haben sich blamiert. Jetzt versichert Eisenhower kurz und schlicht: „Wir werden den europäischen Krieg 1944 gewinnen", und Roosevelt wie Churchill sprechen von einem „nahen" Zeitpunkt. Die Vorbereitungen sind, wenn man der auf höchste Touren gesteigerten Reklame glauben soll, nahezu vollendet. Dazu gehört das Eintreffen der letzen Hilfstruppen in England und der bestallten Befehlshaber, eine letzte umfassende Manöverprobe im November, die ziemlich schaden- und verlustreich verlaufen zu sein scheint, die Bereitstellung eines entsprechenden Parks von Schiffen und Landungsfahrzeugen, wenn auch von den letzteren angeblich noch 45 000 gebaut werden müssen. Und selbstverständlich Nachschub an Kriegsbedarf aller Art bis zu den Eisenbahnwagen und Lokomotiven, die man angeblich mitbringen will. Eine besondere Polizei soll den Transporttumult im Lande während der Invasion überwachen, die Räumung der Küstenstädte habe begonnen. Andere Stimmen sprechen von der hoch eingeschätzten Unterstützung durch französische Terroristen, von der Kommandierung besonderer Beobachtungsoffiziere, die aus der Luft oder von verborgenen Stellen hinter dem Rücken der Verteidigung (!) das Feuer der Kriegsschiffe leiten sollen „bis zu 30 Kilometer ins Land hinein".

Obwohl vieles von diesem Geschrei zum Nervenkrieg gehört, ist am Angriffswillen unserer Gegner nicht zu zweifeln, und unsere Führung läßt über den Ernst der bevorstehenden Kämpfe keinen Zweifel. Vieles zwingt die Feinde zu einer Entscheidung suchenden Anspannung: die Blutverluste der Sowjetunion, der Fehlschlag in Italien, die wachsende Kritik in Truppe und Heimat, die ausgebliebene Wirkung von Blockade, Agitation und Bombenterror, die unerträgliche Zuspitzung der Nachkriegsprobleme, politisch, sozial, wirtschaftlich, auch die nahezu völlige Erschöpfung Tschungkings, die einen wichtigen Kriegsfaktor auszuschalten droht. Die Zeit drängt also wie noch nie, aber wo und wie wird der Stoß zu erwarten sein?

Die Konzentrierung von Oberbefehl und Vorbereitungen auf die englische Insel und die mannigfachen Andeutungen über Partisanenhilfe auf französischem Boden, dazu natürlich die verlockend geringe Entfernung von England zur französischen Küste, schließlich auf die wiederholten Landungsversuche von Dieppe, Boulogne, St. Nazaire sind ebenso viele Anhaltspunkte für einen Hauptangriff an dieser Seite unserer Festung. Die Offenheit dieser Andeutungen jedoch kann auch zur Irreführung bestimmt sein, ähnlich wie die Voraussage eines nordamerikanischen Admirals, man werde bei Narvik angreifen, um unseren Nordflügel samt den gefährlichen Stützpunkten am Nordmeer abzusplittern und sich mit den Sowjets der Murmanküste zu vereinigen. Schließlich sprechen auch Anspielungen auf Südfrankreich, die Verhandlungen mit der Türkei, der zunehmende Druck auf Portugal und Spanien im Sinne von Angriffsrichtungen mit.

Man wird sich also am besten von allen Anzeichen und Andeutungen freimachen und nur die naturgegebenen strategischen Momente ins Auge fassen. Um im Norden zu beginnen, so war die Insel Island seit ihrer Besetzung immer als Stützpunkt für die Überwachung der norwegischen Küste und für Handstreiche aller Art, Einführung von Agenten und anderes in Rechnung zu stellen. Gegen einen ernsten Angriff von dort oder von Nordengland aus sprechen jedoch die Entfernungen und die schlechten Erfahrungen von 1940, wo wir den durchaus nicht schwachen Angreifer aus Namsos, Andalsnes und Narvik hinauswarfen, bevor wir in voller Stärke zur Stelle waren, bevor die norwegische Truppe kapitulierte und bevor wir eine eigene Verteidigung ausgebaut hatten. Nur wenige Fjorde und Einlässe sind für größere Aktionen geeignet und daher besonders gesichert. Der Gebirgscharakter des Landes kommt der Verteidigung zugute. Von Island bis zur norwegischen Küste sind es rund tausend Kilometer, von den Shetlands nach Bergen 300 Kilometer, von Scapa Flow oder schottischen Häfen nach Stavanger 500 Kilometer, alles beträchtliche Entfernungen für einen Kriegsmarsch über See mit mächtigem Troß, der doch nach Möglichkeit überraschen soll.

Zwischen Norwegen und Dänemark liegen Skagerrak und Kattegatt, wichtige Seestraßen

Wir bemerken am Rande

Selbsterkenntnis in England

Sie wollen es nicht wahr haben und wissen es doch: dieser Krieg, den Großbritannien verantwortungslos vom Zaune gebrochen hat, um das „böse Beispiel" des nationalsozialistischen Deutschlands zu beseitigen, wird unweigerlich zum Ruin der britischen Machtstellung führen. Schon sind Nordamerikaner und Sowjets dabei, sich ganz offen in die Erbschaft des alt gewordenen Albion zu teilen; und es ist eine bittere Erkenntnis, die viele Engländer im stillen teilen dürften, die vor wenigen Tagen der alte Dekan der St.-Pauls-Kathedrale in London, Inge, ausgesprochen hat: „Ich glaube, daß die Episode der Geschichte, in der wir reich und mächtig waren, beendet ist, und daß wir schrittweise in ein vorindustrialisiertes England zurückgleiten werden, in dem nur noch eine Bevölkerung von zwanzig Millionen Menschen lebt, die hauptsächlich aus Bauern und kleinen Geschäftsleuten zusammengesetzt ist. Ich bin davon überzeugt, daß England nach diesem Kriege sich nicht noch einmal als Industrieland erholen wird." Sehr verlegen nennt die englische Presse, die Inges Äußerungen bei dem hohen Ansehen, das der achtzigjährige Dekan genießt, nicht völlig zu verschweigen wagt, seine Darlegungen „äußerst düstere Betrachtungen". Aber Inge stützt sich vor allem auf die Entwicklung, die die englische Bevölkerung schon jetzt aufzuweisen hat: den Geburtenrückgang, die Auflösungserscheinungen im Empire, die Minderung des äußeren Einflusses. Sein Bild eines England, das von seiner stolzen Höhe herabgesunken, im Vergleich zu seiner alten Macht an den Bettelstab gekommen ist, zeigt dem britischen Volke, was ihm die Ministerpräsidentschaft Churchills und der „reizende Krieg", den dieser gewissenlose Hetzer mit allen Mitteln herbeigeführt hat, kosten wird. lx.

Indische Truppen bei Cassino zusammengeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kriwoj Rog verstärkte der Feind seinen Druck. Seine während des ganzen Tages geführten Angriffe wurden in harten, wechselvollen Kämpfen abgewehrt und an verschiedenen Stellen tiefere Einbrüche aufgefangen. Westlich Tscherkassy wurden weitere Teile der freigekämpften Kampfgruppe unter Abwehr zahlreicher feindlicher Gegenangriffe und trotz schwieriger Geländeverhältnisse aufgenommen.

Bei Witebsk haben unsere Truppen in der Zeit vom 2. bis 16. Februar 1944 dem Ansturm von über fünfzig Schützendivisionen und zahlreichen Panzerverbänden der Bolschewisten in hartnäckigen Kämpfen standgehalten und damit in der zweiten nunmehr beendeten Abwehrschlacht einen erneuten großen Abwehrsieg errungen. Der Feind erlitt schwerste Menschen- und Materialverluste. Unsere Luftwaffe unterstützte die Abwehrkämpfe mit starken Schlacht- und Jagdfliegerverbänden und vernichtete in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 102 feindliche Flugzeuge.

Zwischen Ilmen- und Peipus-See sowie im Raum von Narwa wurden auch gestern von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte starke Angriffe des Feindes abgeschlagen.

Im Landekopf von Nettuno halten die erbitterten Kämpfe unter gewaltigem Artillerieeinsatz an, wobei es gelang, den Einschließungsring bis vier Kilometer südlich Aprilia vorzuverlegen. Mit Panzerunterstützung geführte feindliche Gegenangriffe wurden unter hohen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen, Gefangene und Beute eingebracht. Bei Cassino warf der Feind an Stelle der abgekämpften Amerikaner indische Truppen in den Kampf, die während des ganzen Tages gegen den Höhenblock von Cassino anrannten. Alle Angriffe wurden zusammengeschossen, einige Einbrüche im Gegenstoß sofort beseitigt. Zahllose Tote liegen vor unseren Stellungen. Der Bahnhof Cassino wechselte mehrmals den Besitzer und blieb endgültig in unserer Hand. Dort hat sich der schwerverwundete Pionier-Zugführer des Grenadierregiments 211, Feldwebel Hoffmann, besonders ausgezeichnet. Südlich des Golfes von Gaeta ist gestern ein feindlicher Kreuzer nach Detonation gesunken.

Die Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht mit starken Verbänden erneut einen schweren Angriff gegen London. Durch Massenabwurf von Spreng- und Brandbomben wurden ausgedehnte Brände und Zerstörungen im Stadtgebiet verursacht.

Die Untat von Monte Cassino / Empfang beim Papst

Rom, 19. Februar. Der Abt von Monte Cassino, Gregorio Diamare, ist in Begleitung anderer Mönche in Rom angekommen, wo er sofort vom Papst in Privataudienz empfangen wurde. Bei dieser Gelegenheit erstattete der Abt ausführlich Bericht über die Zerstörung des Klosters. Papst Pius XII. sprach dem Abt seinen Dank aus für die entfaltete Tätigkeit und erteilte ihm den apostolischen Segen. Der Abt bestätigte, daß das Kloster nur noch einen Trümmerhaufen bilde.

*

Mailand, 19. Februar. Kardinalerzbischof Schuster von Mailand, der selbst der Benediktiner-Kongregation von Monte Cassino angehört, veröffentlicht in der Mailänder Zeitung „L'Italia" einen scharfen Protest gegen die verbrecherische Zerstörung des Klosters von Monte Cassino. Der Kardinal schreibt unter anderem: Der Charakter der altehrwürdigen Abtei des Mutterklosters des Abendlandes sowie ihre Bedeutung als Hort und Hüterin der ältesten abendländischen Kultur hätte von jedem normal fühlenden christlichen und europäischen Menschen Schonung erwarten lassen. Die Verantwortung für die grausame Vernichtung dieser alten Kulturstätte trage allein die anglo-amerikanische Kriegführung.

Eine Erklärung des Vatikans

Stockholm, 19. Februar. Reuter meldet aus London, daß der Vatikan bei der britischen Regierung Vorstellungen erhoben und ihr mitgeteilt hat, daß die päpstliche Villa in Castel Gandolfo mit Flüchtlingen vollbesetzt war und daß weder deutsches oder militärisches Personal sich weder in der Villa noch in den dazugehörigen Grundstücken befunden habe. In ähnlicher Weise ist der Vatikan durch seinen apostolischen Vertreter in Washington an das amerikanische Staatsdepartement herangetreten.

Die Mitteilung aus dem Vatikan wird in London „geprüft".

Rasche Aufklärung des Berliner Doppelmordes

Berlin, 19. Februar. Vor etwa einem Monat ging durch die deutsche Presse die Mitteilung über die Entdeckung eines Frauen- und Mädchenmordes. In Berlin und in Weil am Rhein waren Ende November 1943 ein Koffer und mehrere Pakete mit Teilen einer zerstückelten Frauen- und Mädchenleiche gefunden worden. Dieser Doppelmord ist nunmehr aufgeklärt. Als Täter wurde der 35jährige August Eckert aus Berlin-Schöneberg ermittelt. Er ist überführt und nach längerem Leugnen geständig, die geschiedene 33jährige Vera Korn aus Berlin und deren achtjährige Tochter Eva ermordet zu haben. Eckert hatte von der Korn, mit der er ein Freundschaftsverhältnis unterhielt, außer Wäschestücke auch eine Kassette mit wertvollem Familienschmuck zur Aufbewahrung erhalten. Als die Korn ihren Schmuck für eine anderweitige Unterbringung zurückverlangte, faßte Eckert den Entschluß, die Korn und deren Tochter umzubringen, um die Wertsachen für sich zu behalten. Nachdem er seine beiden Opfer unter einem Vorwand am 21. November vormittags in seine Wohnung gelockt hatte, setzte er seinen Plan in die Tat um. Um eine Entdeckung seines Verbrechens zu vermeiden, zerstückelte er die Leichen und verpackte sie in einen Koffer und mehrere Kartons. Den Koffer und einen Karton stellte er auf dem Potsdamer Bahnhof in den Baseler D-Zug ab, zwei weitere Pakete legte er in die Hauseingänge zweier Berliner Wohnhäuser in der Potsdamer und Alvenslebenstraße. Die übrigen Pakete warf er in die Spree.

Daß die Kriminalpolizei diesem verabscheuungswürdigen Verbrechen auf die Spur kam, es aufklärte und den Raubmörder der gerechten Sühne zuführen konnte, ist nicht zuletzt der Unterstützung durch die Bevölkerung zu verdanken, die dem Aufruf der Kriminalpolizei zur Mitarbeit mit anerkennenswertem Eifer Folge leistete. Die ausgesetzte Belohnung von 20 000 RM gelangt anteilsmäßig in voller Höhe an diejenigen Volksgenossen zur Verteilung, die an der Aufdeckung und Aufklärung des Doppelmordes durch ihre Angaben mitgewirkt haben.

Roosevelts „Isolierung"

Stockholm, 19. Februar. Die Kluft, die Roosevelt von der amerikanischen Arbeiterschaft trennt, wird größer und größer. Selbst der Führer der großen Gewerkschaftsverbände, die bisher eng mit ihm zusammenarbeiteten, wird, wenigstens auf innenpolitischem Gebiete, immer kritischer. Auch William Green, der Präsident der American Federation of Labour, der bisher ein besonders überzeugter Parteigänger des Weißen Hauses war, wendet sich jetzt gegen die von Roosevelt verlangte allgemeine Arbeitspflicht. Er erklärte, die Durchführung dieses Gesetzes sei in den Vereinigten Staaten völlig unmöglich; die Streiks würden dadurch sicher nicht vermindert werden, denn die Hauptursache dieser Streiks liege darin, daß Roosevelt versucht habe, die Löhne zu stabilisieren, ohne die Lebenshaltungskosten stabil zu erhalten. Noch schärfer wird das Gesetz selbstverständlich von Männern wie John Lewis und anderen bekämpft.

In einem neutralen Bericht wird von einer wachsenden innenpolitischen „Isolierung" des Präsidenten gesprochen, der auf der einen Seite das Vertrauen der Arbeiter verloren habe, während er das der Unternehmer niemals wirklich besaß.

Tommies als Straßensänger ...

Genf, 19. Februar. Über das Schicksal entlassener englischer Soldaten gibt eine Meldung des Londoner „Daily Sketsch" Aufschluß. Wie das Blatt berichtet, machte ein Unterhausmitglied den Arbeitsminister darauf aufmerksam, daß es einen schlechten Eindruck auf die Öffentlichkeit, vor allem auf Soldatenfrauen mache, wenn ehemalige Soldaten und Bergarbeiter, die aus gesundheitlichen Gründen entlassen werden mußten, in wachsender Zahl als Straßensänger und Leierkastenmänner auftreten. Wenn diese Männer imstande seien, täglich stundenlang auf der Straße zu stehen, könnten sie ebenso gut irgendwelche Arbeit verrichten. Arbeitsminister Bevin antwortete, er wolle sehen, was sich machen ließe.

HJ.-Feierstunde in Flandern

Sonthofen, 19. Februar. Nach der Gründung der Hitler-Jugend Flandern Ende vergangenen Jahres in Brüssel erklärte eine große Zahl flämischer Jugendlicher ihren Beitritt, die Zeit in KLV.-Lagern im Allgäu Erholung und Schutz vor Terrorangriffen gefunden haben. Es handelt sich zumeist um Kinder flämischer Waffen-SS-Angehöriger, die an der Front stehen. Ihre Aufnahme erfolgte im Rahmen einer Feierstunde in Sonthofen.

Der Opferwille der Heimat

Berlin, 19. Februar. Die im Januar durchgeführte Gaustraßensammlung des Kriegs-WHW. 1943/44 hatte das bisher höchste Ergebnis aller WHW.-Sammlungen. Es betrug nach vorläufigen Feststellungen 81 036 535 Reichsmark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 65 262 507,07 RM. erzielt. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 15 774 046,66 RM. gleich 24,2 v. H. zu verzeichnen.

Der Tag in Kürze

Generalmajor Albrecht von Groddeck, Kommandeur einer Infanterie-Division, ist seiner schweren bei den Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

Hauptmann Kurt Klinger, ein Siettiner, Träger des Ritterkreuzes ist als Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment im Osten gefallen.

Bei Mels auf Alsen trieb die Leiche eines britischen Fliegers an, dessen Flugzeug bei der Rückkehr von einem Terrorflug ins Meer stürzte.

Nach britischen Schätzungen sind rund 10 000 Zivilisten einschließlich der Kinder in England während der großen Grippe-Epidemie zwischen November und Januar erkrankt gewesen, darunter 2½ Millionen schwerer Fälle; praktisch war jeder vierte Engländer erkrankt.

Der 21. Februar, der Gründungstag der provisorischen Regierung Indiens, wurde zum „Tag der provisorischen Regierung Indiens" bestimmt.

Verlag u. Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (z. Z. Wehrmacht), i. V. Bertold Bergmann. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer (auf Dienstreise), i. V. Adolf Kargel, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

für uns, auf denen die Verbindung mit Norwegen und der nördlichen Atlantikfront beruht. Für eine stark überlegene Seemacht könnte es verlockend sein, diese Verbindung zu sprengen, ohne größeren Einsatz einer Land- oder Lufttruppe, unter Inkaufnahme ernster Verluste in den Minensperren und von seiten der Seestreitkräfte und der schweren Befestigungen. Diese Sperrung längere Zeit zu halten, würde jedoch weitere Verluste kosten und nur die Besetzung der Dänischen Inseln und Jütlands, d. h. also doch ein starker Landungsangriff, könnte ihr Dauercharakter und -erfolg verleihen. Solcher Angriff müßte wieder über 550 Kilometer Nordsee geführt werden, d. h. einen Marsch bedeuten, der für Transporter auf über 24 Stunden, für schnelle Kriegsschiffe auf zehn bis zwölf Stunden anzusetzen wäre, mit allem Risiko. Die jütische Küse ist mit Stützpunkten der Verteidigung ausgebaut, im Süden stellen sich Watten und Sände, im Norden ein brandungsreicher Strand Landungsoperationen entgegen.

Die Kanalküste mit ihrem geringsten Abstand von 36 Kilometer bei Dover — Calais, mit ihren zahlreichen Häfen und einladenden Strandflächen ist ohne Frage die natürlichste Angriffsfront, zugleich aber, wie jeder weiß, die am stärksten verteidigte. Riesige Bauten am Atlantikwall, über 6000 eingebaute Geschütze, Kampfanlagen, Stützpunkte und Fernkampfbatterien, Minenfelder und Drahtverhaue um Strand und Häfen und nicht zuletzt kampfbereite Eingreifdivisionen an strategischer Stelle erwarten hier den Angreifer. Ob hier der Hauptstoß zu erwarten ist, an welcher und an wievielen Stellen, entzieht sich der Kenntnis, jedoch gestattet der bekannte Verlauf ähnlicher Operationen auf Sizilien, bei Palermo und auf den Südseeinseln und die Erörterung dieser Lehren in der englischen Öffentlichkeit immerhin einige Rückschlüsse. Daß man mit den Landungsbooten, die Panzer und Sturmgeschütze mitführen, nicht einfach am Strande auffahren und sie dort ausladen kann, hat bereits Dieppe bewiesen, auch stehen dort keine Badoglio-Truppen wie in Süd-Sizilien. Seit Wochen und Monaten geht daher bereits das Bestreben, die Stützpunkte und Kampfanlagen aus der Luft niederzukämpfen und Breschen zu schlagen. Überlegenheit in der Luft hätte überhaupt jede Invasion zu begleiten, und sie zu besitzen, wird von der Feindseite auch erhofft, allerdings erhofft, nicht ohne mißtrauische Spekulationen über unbekannte und zurückgehaltene Massen von Jägerverbänden auf deutscher Seite. Ein zweites Hauptkapitel wäre nach dem Vorgang von Sizilien und Neu-Guinea und den feindlichen Ankündigungen der Einsatz starker Fallschirm- und Luftlandeverbände. Vieles spricht dafür, wo auch immer die Angriffe geplant sind, daß vor allem die Luftlandetruppen im Rücken der ersten Verteidigung eine wichtige Rolle spielen, die Engreiftruppen aufhalten und von hinten gegen die Seefront wirken sollen. Ebenso ist gewiß, daß Scheinangriffe und Finten aller Art in Anwendung kommen werden, um die Schwerpunkte zu verschleiern.

Allen diesen Möglichkeiten steht die deutsche Führung gewappnet gegenüber, an allen Fronten des Europawalls mit Soldaten und Waffen, die die härtesten Kriegserprobungen schon lange hinter sich haben. Der feindlichen Prahlerei setzt unsere Führung Schweigen entgegen und nur Andeutungen, daß auch wir gewisse Dinge an der Hand haben. Ob diese vor oder nach oder während der Invasion zur Geltung kommen werden, wird sich zeigen. Ebenso, ob die Sowjets ihre Anstrengungen nochmals erhöhen können und ob es auch am Mittelmeer lebendig wird, gemäß der „Abstimmung" aller Offensiven für den gleichen Zeitpunkt. Sicher ist, daß der Feind seine höchste Karte ausspielt, wenn er jetzt kommt, und daß mit seinem Mißerfolg eine Wendung im Kriegsverlauf von unübersehbarer Bedeutung eintreten muß. wb.

Jan von Werth / Ein Reiterroman v. Franz Herwig

65) (Nachdruck verboten)

Aber da lösten sich regellose Scharen aus dem Getümmel der Soldaten. Man schrie: „Fangt ihn!! Vivat der Kurfürst! Fangt den Verräter! Zehntausend Taler!" — Einzelne schlugen die Musketen an, Reiter setzten sich erst zögernd in Trab, dann entschlossen in Galopp. Jan drehte sich im Sattel um, und die Wut verzerrte sein Gesicht. Er glich einem alten Wolf, der die heulende Meute der Köter erwartet. Sporck wußte, daß hier Reden nicht mehr fruchtete; er griff Jans Pferd in die Zügel und spornte seins. Die Gäule stoben davon.

„Laß los!" knirschte Jan und hob den Degen.

„Schlag zu!" rief Sporck. „Aber nicht, ehe du drei Vaterunser gesprochen hast! Für dich eins, für mich eins und eins für dein Weib!"

Jan antwortete nicht. Aber als Sporck nach einer Weile die Zügel freigab, ritt er weiter, und allmählich erstarb hinter ihnen das Geschrei der Soldaten.

In und bei Vilshofen lagen die Regimenter Gelling, Waldpott, Lapier und das Jung-Kolbische Regiment. Bei den ersten drei Regimentern wurden die Gesandten Maximilians mit Freuden aufgenommen, nur das Jung-Kolbische warf sie zum Lager hinaus. Als José Maria, der von den Vorgängen um Jan nichts wußte, den Abfall der drei Regimenter vernahm, eilte er in das Jung-Kolbische Lager. Er beschwor die Offiziere, treu zu Jan zu stehen und es selbst auf einen Kampf ankommen zu lassen. Außerdem müsse Jan mit den übrigen Regimentern bald heran sein. Die Soldaten lachten ihre Kameraden aus, die sie zum Herüberkommen aufforderten. Darauf umzingelten die drei Regimenter das Lager und schickten sich zum Sturme an. Einzelne Musketensalven knatterten bereits. Da machte sich bei den Angreifern eine laute Bewegung bemerkbar, sie stellten das Schießen ein und schickten unter dem Schutze der weißen Fahne einen bestaubten Boten vor, der dem Jung-Kolbischen Regiment anzeigte, daß sich bereits alle anderen Regimenter für Bayern entschieden hätten. Da sahen diejenigen, die zu Werth halten wollten, daß nichts mehr zu retten war, und als die Offiziere trotzdem auf Kampf bestanden, überwältigten sie diese und hielten sie in Gewahrsam. Der Oberst erschoß sich, da er Maximilian nicht in die Hände fallen wollte. José Maria eilte auf Umwegen in das Gasthaus „Zum letzten Heller" zurück. Er ließ die Pferde satteln.

„Frau Marie-Anne", sagte er tonlos, „Ihr müßt nach Böhmen."

„Was ist geschehen? Man hat geschossen."

„Man darf gelassen sagen, daß alles verloren ist."

Marie-Anne schrie auf:

„Und mein Jan?"

„Wird sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht haben."

„Ihr wißt nichts von ihm?"

„Nein, nur daß seine Regimenter sich zum Kurfürsten geschlagen haben."

„Seine Regimenter? Ihn verlassen?"

„Da habt Ihr die hundsföttische menschliche Kreatur! Macht Euch bereit, ich bitte Euch. Die Soldaten hier sind aufgeregt; man weiß nicht, was geschieht"

Marie-Anne sagte entschlossen:

„Ohne Jan gehe ich nicht. Er hat mir geschrieben, hier solle ich auf ihn warten. Und hier warte ich auf ihn. Würde ein schönes Gesicht ziehen, der Jan, wenn in dem allgemeinen Abfall auch sein Weib ausrisse."

„Das ist Eigensinn — verzeiht, in solchen Fällen heißt es selbständig handeln. Vielleicht ist Jan längst über die Grenze — und wartet auf Euch."

„Meint Ihr? Ihr wollt mich in Sicherheit haben, aber ich warte auf Jan. Und sagt nichts mehr dagegen."

Aus ihrem Reisesack nahm sie zwei Pistolen und legte sie auf den Tisch. Dann setzte sie sich an das Fenster und wartete.

In der Stadt war ausgelassener Jubel. Aus den Lagern strömte alles in die Gassen und betrank sich. Im „Letzten Heller" war unsinniges Geschrei und Gejohle. Die dreißig Taler waren ausbezahlt; sie wurden verpraßt bis — auf den letzten Heller.

Erst als es völlig Nacht war, hatten die Soldaten sich heiser gebrüllt und von Sinnen getrunken. Marie-Anne hatte ihren Fensterplatz nicht verlassen. Als der Lärm nachließ, war sie ein wenig eingeschlummert. Von einem Geräusch aufgeschreckt, fuhr sie empor; sie sah das Zimmer voll Menschen und sprang auf, nach den Pistolen greifend. Da sagte eine ach! so bekannte Stimme:

„Willst dir die zehntausend Taler verdienen?" und Jan nahm sie in seine Arme.

Sie konnte es nicht fassen...

„Du hier? Mein Jan?"

„Das Vieh hat nicht einmal Wachen vor der Stadt. Niemand hat uns aufgehalten. Hier sind Freunde — die letzten."

Es waren an die vierzehn Offiziere von verschiedenen Regimentern, die sich auf der Flucht vor ihren Soldaten Jan angeschlossen hatten.

Der Oberst Fleckenstein trat vor:

„Exzellenz — der Herr Feldprobst versichert, die Brücke sei frei. Nehmt mein Rat nicht krumm — aber wir müssen aufbrechen."

„Laßt die Gäule zwei Stunden verschnaufen", sagte Jan.

„Die Kreutzischen Dragoner sind hinter uns. In zwei Stunden sind wir alle tot oder in Eisen. Aber wie's Euch beliebt."

„Dann also vorwärts", sagte Jan mürrisch. „Komm, Marie-Anne."

Als er in den Sattel stieg, sah er sich um. Sein Blick fiel auf das Wirtshausschild. Er lachte laut und bitter.

„Mein Jan", sagte Marie-Anne.

„Sieh dort: ‚Zum letzten Heller!' Das Geschick verhöhnt mich."

Jan fröstelte, denn vom Flusse her wehte es kalt.

„Fertig?" rief er zurück. „Dann vorwärts!"

Der traurige Trupp trabte an und verließ Bayern. —

Sie ritten, so schnell die Pferde laufen konnten, durch die Nacht. Gegen Morgen tauchten sie in den Wäldern unter. Bei der ersten Rast war man schon in der tiefsten Einöde. Wälder! Der Kamm des Gebirges wurde erklommen. Die zweite Nacht kam; man lagerte zwischen den Tannen. Morgen würde man im kaiserlichen Feldlager sein, das in der Gegend von Pisek zusammengezogen war.

(Fortsetzung folgt)

...er Eisenbahnverkehr unter dem Meer / Der zweite japanische Unterseetunnel

Von Adolph Mauer

Utopie von gestern ist Wirklichkeit von ... und Utopie von heute ist Wirklichkeit ...morgen. Nirgendwo hat sich dieser Satz ...so zutreffend erwiesen, als in der heutigen ...zeit. Noch vor wenigen Jahrzehnten hätte ...jeden als Phantasten verlacht, der sich ...stellt hätte, das Meer zu untertunneln. ...Und hat Japan als erster Staat der Welt ein ...dies gigantisches technisches Unternehmen ...verwirklicht. Schon über ein Jahr ist der erste ...japanische Unterseetunnel in Betrieb und in ...wenigen Tagen sind mitten im Krieg die Arbeiten an dem zweiten Unterseetunnel soweit fortgeschritten, daß die letzte Felswand zwischen den beiden Stollen durchgestoßen werden kann. Die japanische Hauptinsel Hondo ist von der wirtschaftlich wichtigen Insel Kyushu durch die schmale Meeresstraße von Shimonoseki getrennt. Shimonoseki ist bekannt durch den am 17. April 1895 dort abgeschlossenen Frieden zwischen Japan und China. Heute ist diese mächtig aufstrebende Hafenstadt im Süden der Insel Hondo. Der gesamte Verkehr zwischen den beiden Inseln mußte bisher mit Fähren über die etwa vier Kilometer breite Meeresstraße erfolgen. Da sich im nördlichen Teil der Insel Myushu sehr viel wichtige Industrie befindet, die Kohle aber auf der Insel Hondo verkommt, ergab sich die Notwendigkeit, den gesamten Kohlentransport für die Industrie per Schiff ausführen zu müssen. Der starke Güter- und umfangreiche Personenverkehr zwischen Shimonoseki auf Hondo und Moji auf Kyushu mußte mit zahlreichen Schiffen und vielen großen Fähren bewältigt werden. Das war nicht nur teuer und umständlich, sondern auch außerordentlich zeitraubend.

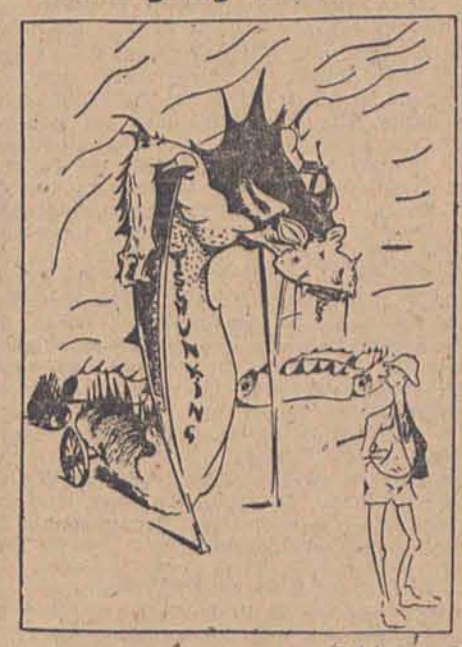
Die japanische Arbeiter oder die Stenotypistin aus Shimonoseki, die in Moji beschäftigt sind und jeden Morgen auf der Anlegestelle warten mußten, bis eine Fähre kam und sie in langsamer Fahrt übersetzte, können jetzt in wenigen Minuten mit dem in Japan beliebten Fahrrad das Meer „unterqueren" und auf dem kürzesten und schnellsten Wege ihre Arbeitsstätte erreichen. Das kaum Glaubliche ist geschehen, die japanischen Ingenieure und Techniker haben das Meer bezwungen und viele, viele Meter unter dem Meeresgrund einen Tunnel gebaut, der sowohl für die Eisenbahn, wie auch für den Fußgänger-, Fahrrad- und Autoverkehr Platz bietet. Dieser erste Unterseetunnel wurde mitten im Krieg fertiggestellt und konnte am 11. Juli 1942 feierlich eröffnet werden. Seit dem 11. September 1942 ist er in Betrieb und seitdem fließt zwischen Shimonoseki und Moji ununterbrochen der Güter- und Personenverkehr unter dem Meere. Die den Verkehr hemmende Meeresstraße ist gleichsam verschwunden, die beiden Inseln sind durch einen festen Landweg miteinander verbunden. Weder das Wetter noch sonstige äußere Einflüsse können den Verkehrsstrom zwischen den Inseln beeinträchtigen. Mit der Fertigstellung des ersten Untermeerestunnels war das gigantische Werk erst zur Hälfte getan. Von vornherein war die Eisenbahn zweigleisig projektiert in der Weise, daß nicht die beiden Gleise in einem Tunnel vereinigt wurden, sondern in unmittelbarer Nähe zwei Tunnels gebaut wurden, die dann den Verkehr in beiden Richtungen getrennt voneinander zu bewältigen hatten. Der Krieg hat den Fortgang des gewaltigen Unternehmens nicht gehemmt. Seit zwei Jahren wird ununterbrochen an der Bohrung des zweiten Tunnels gearbeitet. Wie beim ersten Tunnel hat man auch beim zweiten von beiden Seiten gleichzeitig viele Meter unter dem Meeresgrund die Meeresstraße angebohrt. So günstig für den Tunnel felsiges Gestein ist, so schwierig gestaltete sich weite Strecken lang die Bohrungsarbeit. Und nun ist der letzte Felsen gefallen, die Bohrung ist beendet und damit ist die Hauptarbeit geleistet. Erst mit dem zweiten Tunnel, der genau wie der erste Eisenbahn, Fußgänger, Fahrrad- und Autoverkehr aufnehmen wird, ist das gigantische Werk der Untermeerestunnelung geglückt und vollendet. Noch in diesem Jahre wird, wie das japanische Eisenbahnministerium erklärt, der zweite Tunnel fertiggestellt und dem Verkehr übergeben werden. Damit wird dann der gesamte Schiffsverkehr zwischen den beiden Inseln überflüssig werden und Japan hat dadurch eine sehr große Anzahl Schiffe frei, die einen gerade heute notwendig gewordenen Einsatz an anderen Stellen finden werden. ns

Zwischen zwei Einsätzen
Vernehmen Seeaufklärer einen Verbandsflug über dem Mittelmeer
(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Bankhardt, Sch., Z.)

Wie schnell reiste Cäsar? / Verkehrsprobleme in der Zeit vor 2000 Jahren

Der gegenwärtige Krieg ist räumlich der größte, der sich bisher auf der Erde abgespielt hat. Er ist nur möglich, weil die modernen Verkehrsmittel die Überwindung riesiger Strecken in verhältnismäßig kurzer Zeit gestatten. Die antiken europäischen Kulturstaaten, Griechenland und Rom, waren im wesentlichen auf den Mittelmeerraum beschränkt, an den sich Mittel- und Nordeuropa, der Balkan, Vorderasien und Nordafrika nur als ferne Ausläufer und peripherisch anschlossen. — Wie schnell oder wie langsam konnte sich der antike Mensch in diesem Raum bewegen? Wenn auch die breiten Massen der Völker, wie ja auch im ganzen Mittelalter und noch weit in die Neuzeit hinein, über ihre nächste Heimat kaum hinweggekommen sein mögen, so reisten doch bevorzugte Gruppen, wie die Wohlhabenden, die Kaufleute, die staatlichen Beamten und Beauftragten ziemlich viel. Man reiste zu Lande mit eigenen und mit gemieteten Fahrzeugen, zu Wasser mit privaten und staatlichen Verkehrsschiffen, die Reichen auch mit eigenen. Aus den Angaben römischer Schriftsteller läßt sich errechnen, daß antike Mietsgefährte im Durchschnitt 7,5 km in der Stunde bewältigten. Auf mehr als 150 km in 24 Stunden konnte der antike Reisende unter gewöhnlichen Umständen kaum rechnen. 60 bis 75 km am Tag zurückzulegen, galt für eine gute Leistung. Bei langen Reisen, kreuz und quer durch den Mittelmeerraum, nahm das Auffinden weiteren Fortkommens von Station zu Station, der Wagenwechsel und die damals selbstverständliche Unsicherheit fast aller „Anschlüsse" sehr viel Zeit in Anspruch. Vom damals äußersten Norden, der Küste des Asowschen Meeres, bis ins tiefere Afrika, nach Äthiopien, also von der kältesten in die heißeste Zone der den Alten bekannten Welt, rechnete man 24 Tage bis zu einem Monat Reisezeit, in der West-Ost-Richtung, von Alexandrien bis zur Westküste Spaniens 30 Tage, also eine etwa ebenso lange Zeit. Über die ihrer Stürme wegen berüchtigte Adria brauchte ein tüchtiges Schiff bei schlechtem Wetter zwei Nächte und einen Tag. Im Durchschnitt mögen die antiken Schiffe 70 Seemeilen am Tage gemacht haben. Einer der schnellsten Reisenden war der große Julius Cäsar. Er legte, unter anderem, den Weg von Rom bis an die Rhone, fast 1200 km, in noch nicht acht Tagen zurück, eine für die damalige Zeit unerhörte Leistung. Die schnellste, aus dem Altertum bekannte Reise ist die des Kaisers Tiberius von Ticinum (Pavia) nach Germanien, wo er den erkrankten Drusus erreichen wollte. Er soll auf dieser Fahrt, durch üppigen Pferdewechsel und rücksichtsloses Vorwärtstreiben, mit einer Schnelligkeit von 300 km in 24 Stunden, das heißt mit mehr als dem Doppelten der üblichen antiken Fahrleistung, vorwärtsgekommen sein.

Tschungking auf Krücken

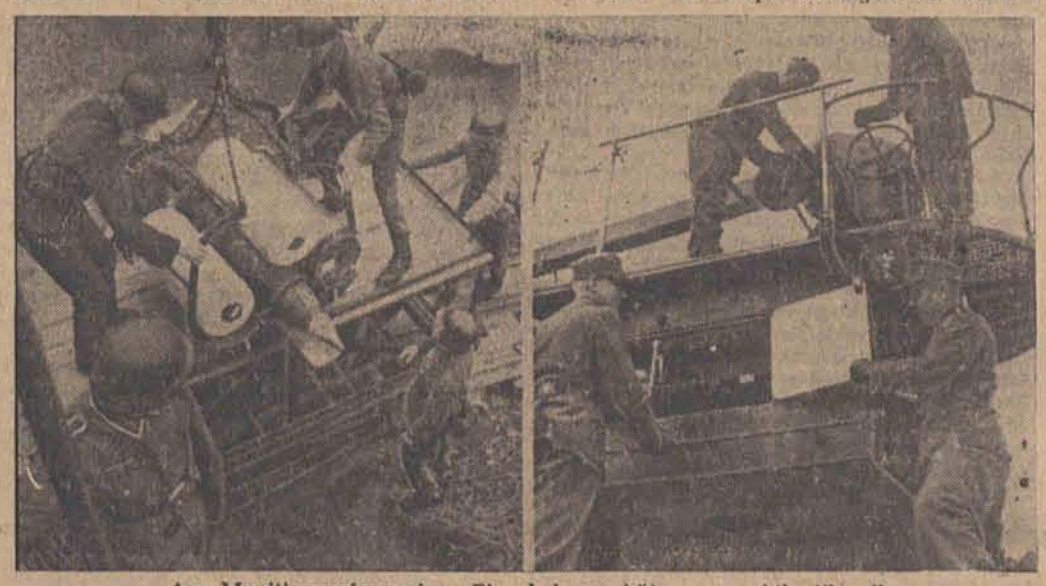


Zeichnung: Solo

„Nach sechs Jahren Niederlagen von Tschungking-China noch etwas wie einen Sieg zu verlangen, ist wenig rücksichtsvoll von England."
„Wann war England jemals rücksichtsvoll?"

Erster Panzerjäger der Kriegsgeschichte / Eine Erinnerung an den ersten Weltkrieg

In den Wehrmachtberichten dieses Krieges hat man öfter von Heldentaten einzelner Kanoniere gelesen. Im Weltkrieg von 1914—1918 mußten sogar die Engländer das Heldentum eines deutschen Artilleristen rühmen. Dies geschah in dem Bericht, der die Tankschlacht von Cambrai am 20. November 1917 schildert. In diesem Bericht des Marschalls Haig heißt es: „Viele von den Treffern auf unsere Tanks vor Plesquières wurden von einem deutschen Artillerieoffizier erzielt, der, als einziger in seiner Batterie übriggeblieben, eigenhändig ein Feldgeschütz bediente, bis er an diesem fiel. Die große Tapferkeit dieses Offiziers rief die Bewunderung aller Soldaten hervor." Bei Plesquières kämpften an diesem Tage Batterien der Feldartillerie-Regimenter 282 und 108. Niemand weiß, welchem Regiment der unbekannte Tanktöter von Plesquières angehörte. Wir wissen nur durch englische und deutsche Soldaten, daß am Westrand von Plesquières eine Batterie stand, die mitten im Höllenfeuer schoß und aushielt, bis der letzte Mann das Blei in die Brust bekam. Tank auf Tank blieb brennend und zerfetzt vor der Batterie liegen. Die Schutzschilder der Geschütze waren durchlöchert. Mann auf Mann sank. Aber die Batterie feuerte. Zuletzt feuerte nur ein Geschütz mit drei Mann, später mit zwei Mann. Dann stand noch ein Mann am Geschütz. Blutüberströmt, rauchgeschwärzt. Er lud, richtete, zog ab. Ein Tank qualmte, noch einer. Und immer noch einer. Bis der Letzte am Geschütz über seinen toten Kameraden zusammensank. Als die deutschen Feldartilleristen im Jahre 1936 ihren 150 000 Gefallenen aus dem Weltkrieg in Köln am Rhein ein Reichsehrenmal errichteten, ließen sie von dem Bildhauer diesen unbekannten deutschen Artilleristen darstellen, wie er mit der letzten Handgranate in der Hand ein leergeschossenes Geschütz verteidigt.



Am Munitionsaufzug eines Eisenbahngeschützes am Atlantikwall
Diese Männer müssen die Mammutgeschosse in wenigen Sekunden vom Laufkarren zum Rohrverschluß hochwinden, aber sie schaffen's allemal. — Rasch munitioniert ist schon halb geschossen
(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Engelmann, Sch., Z.)

Kultur in unserer Zeit

Dichtung

Vorträge über Stifter im ganzen Reich. In der Wiener Urania hielt der Stifter-Forscher und Lichtbildner Dr. Karl Bardachzi einen Farblichtbildervortrag „Die Landschaft in Adalbert Stifters Leben und Werk". Mit diesem Vortrag ist Bardachzi vor drei Jahren zum ersten Male an derselben Stelle hervorgetreten und hat ihn seither in 50 Städten des ganzen Reiches wiederholt.

Theater

Berühmte italienische Sängerin von Bomben getötet. Während des letzten Bombenangriffes anglo-amerikanischer Flieger auf Florenz fiel eine Bombe in die Villa der Sängerin Lina Cavalieri, die dabei den Tod fand. Lina Cavalieri gehörte zu den berühmtesten und gefeiertsten Sängerinnen der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Sie stammte aus dem Elendsviertel von Trastevere in Rom. Ihre Begabung führte sie über die ersten Opernbühnen der ganzen Welt.

Film

Nachwuchs nach vorn. Aus den Reihen des begabten deutschen künstlerischen Nachwuchses wurden Annerose Siedler, Anny Dobra, Ilse Maria Milde und Jens Asby für den Berlin-Film „Das war mein Leben" verpflichtet. Regie: Paul Martin, Produktionsleitung: Ernst Garden.

Die Satanshöhle am Parana / Geschichte aus dem grünen Dschungel

Von Ernita Mauser

Zeichn.: A. Marek/Fischer

Dr. James Atherton ... am Parana in ... einsamen Finka, ... Tagereisen weit ... Asuncion zusammen mit seinem Diener Juan Torres, der ... den Launen des ...schlichen Greises ...hörte. Ursprünglich Nervenarzt in ...ago, hatte Atherton seine Praxis schon ...junger Mann aufgeben und kam an ... Parana, nachdem er ein Menschenalter unter den Eingeborenen in tropischen Regionen verbracht hatte. Sein erster Begleiter seit vielen Jahren war der Botaniker José ...ardo aus Madrid, der es sich in den Kopf ...tzt hatte, die Geheimnisse des Amerika- ...aufzuspüren. Er wartete lange vor dem ...en Opunthusgestrüpp der gespenstischen ...a, ehe Torres die Palisade öffnete und den ...meldeten in das Haus führte. Als beide ...er Sala waren, flüsterte der riesenhafte ...e: „Hüte Dich, er ist ein Teufel!" Bevor ...rdo etwas erwidern konnte, ging lautlos ...Tür auf. Neben ihm stand plötzlich ein unglaublich häßliches Phantom, bucklig, mit ...augen und einem pergamentfarbenen, ...losen Totenschädel. Es war Atherton. Hinter ...grünen Brillengläsern streifte sein giftiger ...den Riesen. „Trink", befahl er grausam, Torres eine Korbflasche reichend. Nach dem ersten Schluck ging ein wildes Zucken durch den Körper des Riesen. Er umschlang die Knie des Greises und gelobte lallend Besserung. Der Alte gab ihm einen Fußtritt. „Sie sind José Menardo aus Madrid", wandte er sich an den Botaniker. „Kommen Sie." Nach dem Essen berichtete Menardo über seine Arbeiten. Atherton nickte: „Gut, aber keineswegs originell. Verbinden Sie Pflanzengifte mit tierischen! Sehen Sie dort!" Seine behaarte Hand zeigte auf eine Zimmerorchidee, die von einem vorwitzigen Nachtfalter umflattert wurde. Als der Schmetterling die Blüte streifte; hielt er taumelnd im Flug inne, fiel zu Boden und blieb leblos liegen. Menardo bemerkte neben der Orchidee einen Zettel mit der Aufschrift: „Geimpft mit Buschmeistergift". Atherton war also imstande, eine harmlose Pflanze durch gefährliches Schlangengift todbringend zu machen. Menardo schauderte. „Das ist gar nichts", sagte der Alte höhnisch. „Die Zukunft gehört der plastischen Chirurgie. Heute habe ich den Kopf einer winzigen Giftkröte einem lebenden Ochsenfrosch aufgepfropft. Wenn das Experiment gelingt, haben wir die erste giftige Riesenkröte. Und dann folgt der Übermensch." Zischend fuhr Atherton fort: „Sie sind klug, Menordo. Schade, daß sie keine Muskeln haben. Ich suche einen Mann mit Ihrem Wissen und Torres Bärenkraft. Da es den aber nicht gibt, wird mein Messer die Schöpfung korrigieren." Er sprang auf. „Ihr Kopf muß auf seinen Körper!" Hilfesuchend blickte Menardo zur Tür. Atherton lachte boshaft. „Keine Angst, junger Freund. Erst soll Ihr Wille Ja sagen. Also, bis morgen!" Kichernd begab sich der Alte zur Ruhe. Menardo wußte jetzt, daß er es mit einem Irrsinnigen zu tun hatte. Sinnend betrachtete er das Bücherbord. Ein umfangreiches Aktenstück erregte seine Aufmerksamkeit. Es hieß „Die Geheimnisse der Indios" und enthielt die handschriftlichen Aufzeichnungen Athertons. Menardo las, welche Kakteensäfte zu Wahnsinn und Angstzuständen führten. Er lernte die hypnotische Wirkung der Ololiquiblüte kennen und erfuhr grauengeschüttelt, daß der Saft der Sinicuchi-Pflanze jedes Erinnern auslöscht. Mit solchem Absud hatte Atherton Torres willenlos gemacht. — Der Alte war ein wahnsinniger Satan, der für sein letztes Experiment, der Schaffung eines Prometheus, auch vor der Vivisektion zweier Menschen nicht zurückschreckte. Menardo überlegte. Um alle Geheimnisse des Alten zu ergründen, mußte er die Rolle spielen, die Atherton ihm zugedacht hatte. Vielleicht fand er ein Mittel, das die Gifte des Alten unwirksam machte. Als der Morgen dämmerte, ging er mit Torres in den Garten. „Weißt Du, was man hieraus bereitet?" frage ihn der Botaniker, auf einen Busch Sinicuchi deutend. In den Augen des Riesen glomm ein unheimliches Feuer. Menardo schüttelte ihn. „Nie wieder Sinicuchi, hörst Du, Juan!" Torres nickte. Suchend ging der Botaniker durch lange Reihen betörend duftender Blumen. Plötzlich bemerkte er eine unscheinbare graue Pflanze. „Ayahuasca", sagte er lächelnd, „das Gewächs für Verliebte." Das gedruckte Schild daneben bestätigte es aber darunter stand in der Handschrift Athertons: „Anti-Sinicuchi." Entschlossen schnitt Menardo einen Stengel ab und gab ihn dem Riesen. „Da iß, wenn Dir der Alte zu trinken gibt." Torres versprach, Menardos Anweisungen zu folgen. Als Atherton aufstand, fand er den Botaniker neben der Korbflasche Sinicuchisaft in einer Ecke des Arbeitszimmers, mit dem Teppich spielend. „Es ist so weit", wimmerte Menardo. „Ich bin ein Kind. Mach' mich zum Übermenschen!" Auf ein Händeklatschen des Alten erschien Torres. „In den Operationsraum mit ihm", befahl Atherton. Der Riese schüttelte den Kopf. Aber Atherton kümmerte sich weder um ihn, noch um den Botaniker. Nachdem er mächtige Holzscheite in das Kaminfeuer geworfen hatte, verschwand er hinter einer verborgenen Tapetentür, die in sein Laboratorium führte. Mit angespannten Nerven warteten Menardo und Torres auf seine Rückkehr. Plötzlich gellte ein wilder Schrei durch das Haus. Kreidebleich kam der Alte zurück, taumelte zum Kamin, ergriff brennendes Holz und warf es ins Laboratorium. Einmal, zweimal, wieder und immer wieder. „Er zündet das Haus an", flüsterte Torres. Menardo überhörte es. Entsetzt starrte er auf die Schwelle, über die eine fette Giftschlange, von der Brandfackel getroffen, zischend emporschnellte. „Sie hat ihn gebissen", jubelte der Riese. Dabei zeigte er auf Atherton, der zuckend am Boden lag. Aber noch ehe Menardo zu ihm eilen konnte, wälzten sich Rauchschwaden aus dem Laboratorium ins Zimmer. Feuer ergriff die Bibliothek, den Fußboden, Teppiche und Möbel. Bald stand das ganze Haus in Flammen. Funkengarben lohten zum Himmel, prasselnd stürzten die Balken zusammen. Sie begruben Atherton und die Aufzeichnungen seines grausigen Wissens.

Tag in Litzmannstadt

Ein Appell an unsere Frauen

Die Gedanken unserer Frauen gehen an alle Fronten zu den Männern und Söhnen, jede hofft, daß gerade ihr Mann einer unter den Tapferen ist. Im Hinblick auf die Front nimmt sie gerne jede Einschränkungen auf sich, sei es in der Lebenshaltung, sei es im Arbeitseinsatz. Täglich lesen unsere Frauen die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht und die PK.-Berichte, mit größtem Eifer verfolgen sie die Schilderungen von der Front. Umgekehrt weilen die Gedanken der Soldaten an der Front immer bei ihren Frauen, die sie daheim zurücklassen mußten. Sie verkörpern ihm alles, was ihm heilig ist, den deutschen Boden, das Vaterland, sie geben ihm die Standhaftigkeit, auch das Schwerste zu ertragen. So haben sich Front und Frau viel zu sagen. Unsere Frauen haben Gelegenheit, in der Kundgebung der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk am 25. Februar um 19.30 Uhr in der Sporthalle einen Ritterkreuzträger der Waffen-SS zu hören. Er, der tapfersten einer, wird von seinen Erlebnissen erzählen. Ferner spricht die Gau-Frauenschaftsleiterin. b.

Es gibt Süßwaren!

Wie aus dem amtlichen Teil ersichtlich ist, werden Kindern und Jugendlichen am 22. 2. je 125 g Süßwaren zugeteilt werden.

Glücksnummer 79 762

Die Deutsche Reichslotterie teilt mit: In der Sonnabend-Nachmittagziehung der 5. Klasse der 10. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 500 000 Reichsmark auf die Nummer 79 762.

Verdunkelung: Von 18.05 bis 6.35 Uhr.

Volkstumspflege ist Ehrendienst am Leben der deutschen Nati

Am Freitagabend hatten sich die NSV.-Amtsleiter des Kreises Litzmannstadt-Stadt zu einem Appell versammelt, um im Rahmen einer Kundgebung den in vier Jahren geschrittenen Weg zu überschauen. Die Sporthalle trug festlichen Schmuck, die Farben des Reiches und frisches Grün zierten den Raum; ein Spruchband mit dem Wort des Führers „Die letzte Unsterblichkeit auf dieser Erde liegt in der Erhaltung des Volkes" wies auf den letzten Sinn aller NSV.-Arbeit hin.

Das Eröffnungswort sprach Kreishauptamtsleiter Hartwigsen. Er begrüßte die Erschienenen und gedachte des nahen zehnjährigen Gedenktages des Hilfswerkes „Mutter und Kind". Dieser stolze Tag gebe auch der NSV. in Litzmannstadt Anlaß, ihre gesamte Mitarbeiterschaft zusammenzurufen, um die in der Stille geleistete Arbeit zu überprüfen und Ausrichtung zu empfangen für die kommende Zeit, die in diesem entscheidenden Abschnitt des Krieges neue und vermehrte Anforderungen an die NSV. stellen wird.

Wir haben in Litzmannstadt, so führte der Kreishauptamtsleiter dann aus, nach der Überwindung der ersten Notstände im Jahre 1939 unsere wichtigste Aufgabe in dem Aufbau und der lebendigen Durchführung des Hilfswerkes „Mutter und Kind" gesehen. Daß fruchtbringende, segensreiche Arbeit geleistet worden ist, dafür waren die Zahlen, die der Kreishauptamtsleiter anführte, ein vollgültiger Beweis. So konnten, um nur einiges aus diesen Zahlenangaben zu nennen, trotz des vierten Kriegsjahres und der Bauschwierigkeiten zehn Kindergärten, neun Horte, eine Säuglingskrippe, der NSV.-Bahnhofsdienst und als gaueigene Einrichtungen das Vorbereitungsheim und ein Kriegsmütterheim neu erstellt werden, so daß jetzt 23 Kindergärten und neun Horte der deutschen Bevölkerung Litzmannstadts zur Verfügung stehen. Das Verwaltungsheim wird dazu helfen, den so dringend benötigten Nachwuchs für die Berufe der Schwester, Kinderpflegerin, der Kindergärtnerin und der Volkspflegerin zu sichern. Die besondere Aufgabe des Heimes ist es, vor allem den Töchtern unseres alteingesessenen Deutschtums und der Umsiedler, die vielfach nur fremdvölkische Schulen besuchen konnten, die für eine Berufsausbildung notwendigen schulischen Voraussetzungen zu vermitteln. Eine besondere Ehrenaufgabe der NSV. war ferner die Bereitstellung der notwendigen Mittel für die Verwundetenbetreuung in den Lazaretten, Genesungskompanien und Lazarettzügen. Für diesen Zweck wurde im Laufe des Jahres 1943 die stattliche Summe von rund 348 000 Mark im Kreise Litzmannstadt-Stadt gesammelt. Dem unermüdlichen Einsatz der Sammler und Sammlerinnen für die Kriegswinterhilfswerke ist es zu danken, daß die für große Aufgaben notwendigen Mittel aufgebracht wurden.

Wenn auch manches geleistet wurde, so schloß der Kreishauptamtsleiter, für die Zukunft bleibt noch viel Arbeit übrig. Es darf bei dem Geschaffenen nicht stehen geblieben werden, es muß unter Beweis gestellt werden, daß die NSV. die ihr gestellten Aufgaben in der Gesamtheit der Partei mit allen Kräften erfüllen will und erfüllen wird!

Gauhauptamtsleiter Steinhilber gab anschließend seinem Dank und seiner Genugtuung für die hingebende Tätigkeit der NSV. Litzmannstadt Ausdruck, deren ehrenamtliche und hauptamtliche Kräfte vollauf ihre Pflicht erfüllten, an ihrer Spitze Kreishauptamtsleiter Hartwigsen; der kommenden Arbeit werde weiterhin die besondere Förderung der Gauhauptamtsleitung und ebenso der zuständigen Reichsstellen zur Seite stehen, um die großen Zukunftsprobleme zu lösen.

Von herzlichem Beifall begrüßt, sprach dann der Reichsschulungsbeauftragte Hebenbrock zu der Kundgebung. Er unterstrich in seinen fesselnden Ausführungen, daß volkspflegerische Arbeit nicht erschöpfend im Reinwirtschaftlichen, sondern sich in biologischer Schau auf das Gesamtleben des Volkes einzustellen habe. Kein Volk könne durch Waffengewalt allein behauptet. Schicksal der Völker hängt ab von der Entfaltung ihrer biologischen Kraft; auf die entscheiden die Wiegen, die Bejahung der Zukunft durch Kinder. Heute, im Schicksal unseres Volkes, ist die Familie härteste Bewährungsprobe ausgesetzt — Gatte, Gattin, Kinder sind oft auseinandergerissen und schwerste seelische Belastungen gegeben. Mehr ist es dringendste Aufgabe, die der Familie in ihrer Einheit zu stärken. Krieg fällt, und das muß so sein im Hinblick auf des Volkes Zukunft, gesundes Leben. Opfer, in diesem Krieg nicht nur an der Front, sondern durch den Bombenterror ebenso in der Heimat. Wir dürfen nicht die Augen vor verschließen, daß mit jedem Soldaten, der vier Kinder ungeboren ins Grab sinken, ist ein ernster Ausfall an schöpferischen ten, und um so mehr ist im Krieg Volkspflege oberstes Gebot, ist sie ein dienst am Leben der Nation. Diesen Dienst Volke im Auftrage der Staatsführung zu ist die Aufgabe der NSV. als Arm der und eine ihrer stärksten Waffen; sie bereit zu erfüllen mit allen Kräften ihre nalsozialistische Pflicht.

Ein Dankwort des Reichshauptamtsleiters die Führerehrung und die Lieder der schlossen die Kundgebung.

Rundfunk vom Sonntag

Auf Anordnung von Reichsminister Dr. Goebbels gibt der Großdeutsche Rundfunk heute die Sendung „Unsterbliche Musik deutscher Meister". In der Zeit von 18—19 Uhr spielen über alle Sender des Großdeutschen Rundfunks die ersten deutschen Kulturorchester unter den bedeutendsten deutschen Dirigenten. Wie der Leiter der Sendereihe betont, werden Ewigkeitsbesitze deutscher Musik gesendet. Die Sendereihe wird jeweils von den Sendern aller besetzten Gebiete, dem deutschen Auslandsrundfunk, von zahlreichen Sendern befreundeter und neutraler Länder übernommen werden.

Zahnheilkunde als wichtiger Faktor der Volksgesundheit

Es traf sich gut, daß wir gerade jetzt, da Roosevelt die lächerlichsten Anwürfe gegen das vorbildliche deutsche Gesundheitswesen erhob, das der Reichsärzteführer Dr. Conti in seiner schlagkräftigen Erwiderung als das beste der Welt bezeichnen konnte, mit einem führenden Mann im Dienste unserer Volksgesundheit in Litzmannstadt zusammenkamen. Es war der Reichsdentistenführer SA.-Oberführer Blumenstein (Berlin). Er weilt zum zweiten Male hier im befreiten Osten; das erste Mal war gleich nach der Übernahme in die deutsche Verwaltung, als es für ihn galt, zu überprüfen, inwieweit sich seinerzeit vorhandene jüdische und polnische Praxen zur Besetzung mit deutschen Dentisten eigneten. Die Verhältnisse lagen aber damals so, daß man die deutschen Fachkräfte meist nicht auf der recht ungenügenden Grundlage ansetzen konnte. Hier mußte also wieder deutsche Aufbauarbeit einsetzen, indem die übergesiedelten Dentisten aus dem Reich neue Praxen aus dem Nichts heraus schufen.

Und diesen Einsatz der deutschen Zahnheilkunde im Rahmen der vorhandenen Heilberufe zu überwachen, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Reichsdentistenführers, der in Personalunion Leiter des Reichsverbandes deutscher Dentisten und der KDVD. (Kassendentistischen Vereinigung Deutschlands), einer Körperschaft des öffentlichen Rechts ist. Betreuung der Volksgesundheit auf dem Gebiet der Zahngesundheit ist das oberste Gesetz des Dentistenverbandes, der im Jahre 1933 eine Schöpfung des Nationalsozialismus wurde.

Die verschiedensten Verbände der Dentisten wurden im Interesse der Leistungssteigerung zu einem Ganzen unter autoritärer Führung zusammengefaßt. So entstanden unter der Führung des Reichsgesundheitsführers die Dienststellen des Reichsärzteführers, die des Reichsapothekerführers, des Reichszahnärzteführers, des Reichsdentistenführers u. a. m., die wieder nach unten in Landes-, Kreis- und Ortsdienststellen gegliedert sind.

Die Tatsache, daß es außer dem Reichsdentistenführer noch den Reichszahnärzteführer Dr. Stuck gibt, veranlaßte uns zu der Frage, ob der Nationalsozialismus auch den einst so unerfreulichen Konkurrenzkampf zwischen Dentisten und Zahnärzten beendet habe, die Pg. Blumenstein mit einem glatten „Ja" beantwortete. Er konnte darauf verweisen, daß ja nicht das Interesse des einzelnen, sondern die Versorgung der Bevölkerung im Vordergrund stehe; sie ist im Krieg sowieso schwieriger als sonst. Dazu kommt, daß so viele zahngesundheitliche Gemeinschaftsaufgaben an die Angehörigen beider Fachverbände herantreten, daß eine enge Zusammenarbeit unerläßlich ist. Der Reichsdentistenführer konnte dabei beispielsweise an die zahnmäßige Sanierung ganzer Jahrgänge der deutschen Jugend, wie jetzt wieder der von 1927/28 erinnern. Den organisatorischen Ausdruck findet das Zusammengehen der Dentisten und Zahnärzte in der ZDA., was Zahnärztlich-Dentistische Arbeitsgemeinschaft bedeutet, wobei die paritätische Besetzung dieser Arbeitsgemeinschaft eine Selbstverständlichkeit ist. Außer der standesmäßigen Vertretung hat diese Vereinigung auch die gerade jetzt so wichtige Funktion der gerechten Verteilung der Medikamente, Instrumente, des Zahnersatzes usw. auf die beiden Fachgruppen.

Auch die Überwachung eines geeigneten Dentistennachwuchses ist ein hohes Ziel des Reichsverbandes. Er besitzt selbst acht große Lehrinstitute, an denen die jungen Dentisten ihre Ausbildung abschließen und ihre staatliche Prüfung ablegen.

Bei seinem diesmaligen Besuch überprüfte der Reichsdentistenführer wieder eine Reihe von Praxen in Litzmannstadt, um heute außer vor wartheländischen Dentisten auch vor solchen des Generalgouvernements ein standespolitisches Referat auf einer Tagung informatorischen Charakters zu halten. Es sprechen auf dieser Versammlung u. a. der Landesstellenleiter des Reichsverbandes Becker (Posen) und der Direktor des Lehrinstituts für Dentisten in Frankfurt a. M., Lootz. Insgesamt wird auch diese Veranstaltung wieder aufzeigen, welch bedeutsamer Faktor die Zahnheilkunde besonders auch im befreiten Osten für unsere Volksgesundheit ist. Kn.

Jeder ist zur Selbsthilfe und Abwehr verpflichtet

Der Polizeipräsident — als örtlicher Luftschutzleiter — teilt mit:

Luftschutz ist Kampf! Jeder Kampf kann aber nur siegreich bestanden werden, wenn die Beteiligten alle Voraussetzungen für diesen Kampf schaffen. Der Luftangriff auf eine Stadt richtet sich gegen alle Einwohner gleich welcher Nationalität. Die Angriffskraft der feindlichen Waffen fragt nicht danach, ob Deutscher oder Schutzangehöriger des Deutschen Reiches. Es ist daher jeder zur Selbsthilfe und Abwehr verpflichtet. Zur erfolgreichen Abwehr eines Luftangriffes aber gehört vor allem — um größere Schäden an Menschen und persönlichem Eigentum zu verhindern — die reichliche Versorgung mit Löschmitteln. Gegen Brand- und Phosphorbomben wirkt am besten die Sand- und Wasserbevorratung im Haushalt. Es kann daher nicht genug Sandvorrat bereitgestellt werden. Während des Angriffs haben die Luftschutzwarte oder auch andere männliche Personen durch Begehung des Hauses sich zu überzeugen, ob Schadenstellen entstanden sind. Im Anfang lassen sich diese meistens mühelos im Keim ersticken. Es liegt also die größere Schadenverhinderung allein in der Hand der Hausbewohner. Um allen sinnlosen Gerüchten entgegenzutreten, die geeignet sind, eine Panikstimmung herbeizuführen, sei an dieser Stelle gleichzeitig darauf hingewiesen, daß keine Veranlassung zu solchen Gerüchten, die eine ganz bestimmte Tendenz erkennen lassen, besteht. Luftschutzmaßnahmen sind Vorbeugungsmaßnahmen.

Wie alles im Großdeutschen Reich im Zeichen des totalen Krieges zentral gelenkt und befohlen wird, so wird auch das Ma... Luftschutzanlagen den einzelnen Orten ... bestimmten Rangfolge zugeteilt. Nach... her die besonders luftgefährdeten Geb... den erforderlichen Rohstoffen versorgt ... erfährt nunmehr auch Litzmannstadt ge... vorgesehenen Planung die entsprechen... rücksichtigung. Dieser einfache und ... greifliche Grund und keine anderen ... von Gerüchten auftauchenden Ursache... die Voraussetzung zu der augenblicklich... sigen Arbeit in der Luftschutzsicher... handelt sich hier um ausgesprochene ... gungsmaßnahmen, die von einer ver... lichen Führung in jedem Fall zu treffen... Wie aber die Gemeinde für die Gemei... sichert und vorbeugt, so ist auch jeder ... und hier insbesondere die Hausfrau ver... tet, rechtzeitig alles Erforderliche zum ... von Leben und Eigentum der Familie ... Wenn also jede Hausfrau ihre wertvolle... allem aber die leicht brennbaren Gegen... in Sicherheit bringt, um die Ausbreitung ... Brandherdes zu verhindern, so ist das ... erfolgreichen Abwehr dienende Vorbeu... maßnahme.

So sehr aber diese Sicherungsmaß... gewünscht werden und zu fördern ... rücksichtslos wird nunmehr auch den ... senlosen Schwätzern, die durch die ... mäßige Festsetzung von Luftangriffen ... ruhigende Gerüchte verbreitet haben ... breiten, entgegengetreten werden. ... sichtlich werden diese Gerüchtemacher ... Schwätzer der Bestrafung zugeführt wer...

Wirtschaft der L. Z. Das „Blonde Gold Afrikas" schuf ein Deut...

Die landläufige Ansicht geht über die tropischen Gebiete dahin, daß dort wegen der langen Vegetationsperiode und bei dem heißen Klima mehr oder weniger alles wachse und daß dies von jeher so gewesen sei. Man spricht daher auch ganz allgemein von tropischen Gewächsen, die eine lange Serie ausmachen. Doch gab es in der tropischen Zone auch früher Gebiete, die genau wie etwa in Mitteleuropa recht oft durch eine ausgesprochene Monokultur gekennzeichnet waren. Eine Pflanze, die beispielsweise längst als typisch afrikanisch angesehen wird, wuchs vor kaum 50 Jahren noch nirgends im Schwarzen Erdteil. Es war der Sisal, eine Hanfart, die der deutsche Kolonialpionier Dr. Richard Hindorf, der 1863 in Ruhrort geboren wurde, nach langem Suchen und vielfachen Anbauversuchen schließlich als die Pflanze zur Überwindung der afrikanischen Steppe entdeckte. Was die Fasern der Sisalagave in Qualität und Haltbarkeit bedeuten, weiß jeder Bauer, der gute Bindegarne und Erntebänder schätzt. Diese Sisalagave also war einst in Afrika nicht anzutreffen; sie konnte auch schwer eingeführt werden, da eins der Hauptanbauländer für Sisal, nämlich Mexiko, von jeher strikte Ausfuhrverbote für Sisalagaven hatte. Und so mußte dann der erste deutsche und damit überhaupt der erste Sisalanbauer Afrikas sehen, seine ersten sogenannten Bulbillen anderwärts her zu beziehen, und das war aus Florida. Von den Hunderten dieser Samenstöcke kamen ganze dreiundsechzig auf dem Umweg über Hamburg noch heil und brauchbar in das einstige Deutsch-Ostafrika, und doch wurden sie der Grundstock zu dem „Blonden Gold Afrikas", wie allgemein der Reichtum bringende Sisal genannt wird. Längst leben von dem Ertrag der Sisilagave mehr als acht Millionen Menschen und Tausende von weißen Pflanzern in den östlichen Randzonen Afrikas. Eine deutsche Kulturtat machte also nicht nur Riesengebiete afrikanischer Steppe, die nur mit dem genügsamen Sisal zu bepflanzen waren, zu ertragreichem Boden, sondern sie wirkte auch monopolbrechend gegenüber dem vor dem einzig verwandten mexikanischen Sisal und ebenso gegenüber dem einst so stark favorisierten Manila-Hanf.

Wie ein Roman liest es sich, wenn man das Sisal-Buch von P. C. Ettighofer aufmerksam studiert, das dieser im Verlag C. Bertelmann, Gütersloh (269 S., 50 Fotos, geb. 5,80 RM) erscheinen ließ. Die Tat des Dr. Hindorf, der überall in Afrika den Ehrennamen „Sisalvater" trägt, ist hier in all ihrer Schwierigkeit, aber auch ihrer Zähigkeit geschildert. Es wird vor Augen geführt, wie dieser junge Hindorf, der seinerzeit für den Kaufmannsberuf bestimmt war, als Bewunderer und Anhänger des bekannten deutschen Kolonialkämpfers Karl Peters den Weg in und um die Welt antrat. Er wurde ein eifriger Verfechter des in dem 90er Jahren längst noch nicht zum Allgemeingut der Nation gewordenen Kolonialgedankens. Bekanntlich hißte Dr. Peters erst im November 1884 erstmals die deutsche Flagge auf dem Festland Ostafrikas. Und mit der von ihm gegründeten Deutsch Ostafrikanischen Gesellschaft (DOAG.) trat Hindorf in engste Verbindung, machte aber eine große Forschungs-Reise für die Neue Compagnie, bei der es aber um den Anbau Tabak, Kokospalmen, Kaffee, Kakao usw. wolle ging. Doch sein alter Traum blieb Sisal für Afrika oder, besser gesagt, in Afrika. Pflanzungsleiter der DOAG. fand er dann, sundheitrücksichten nach Europa zurück... während eines Kuraufenthaltes in Karl... langgesuchte — was besonders wichtig ... insektenharte — insbesondere von der Tse... nicht heimgesuchte neue Afrika-Pflanze. Es war im Frühjahr 1892. Doch wie schwer ... Dr. Hindorf um die Beschaffung der ersten Bulbillen selbst bei der DOAG. kämpfen... Keimlinge der Nutzpflanze zu erhalten... kam ans Ziel. Selbst als durch die berüchtigte kolonialfeindliche Deutschland seines so mühsam teten Kolonialbesitzes beraubt wurde, konnte der Gegner den Namen des Sisal-Vaters nicht schweigen. So mußte sich dann die englische datsregierung im Jahre 1933, also zum 70. Ge... Dr. Hindorfs, dazu bequemen, eine Straße nach der Stadt Tanga zu benennen. Die geschäftstüchtigen Briten konnten dies um so eher tun, ... längst zum Hauptausfuhr-Artikel aus dem... gen Deutsch-Ost geworden war, der 80 000 ... jährlich mit einem Wert von 50 Millionen ... ling betrug.

Dr. Hindorf, dessen Leistung als Kultur... in dem Buch „Sisal" geschildert wird, ... selbst mehrere Werke verfaßt, so hat er ... dienst, den Leitfaden zur Erlernung der ... ischen Umgangssprache herausgegeben (1896); ... ben; weiter schrieb er ein Buch über den ... wirtschaftlichen Wert und die Besiedlungsfähigkeit Deutsch-Südwestafrikas" und gab zu... H. Semlers „Tropische Agrikultur" neu... Otto P...

Posens Stadtsparkasse weiterhin stark ent...

Der Abschluß für das Geschäftsjahr ... auch bei der Sparkasse der Stadt Posen ... starke Weiterentwicklung. Die Gesamteinla... ben 1943 die 150-Mill.-RM-Grenze über... wovon etwa zwei Drittel auf die Spar... entfallen, die inzwischen die 100-Mill.-RM... überschritten haben (Ende 1943 97,9 Mill.). ... die zahlreichen „Eisernen Sparer" waren ... des Jahres 33 365 Sparbücher ausgegeben; ... der Gesamtkonten betrug über 50 000. ... wicklung entsprechen auch die Steigerung... lanzsumme auf 161,7 Mill. RM (i. V. 122,1... Umsatzentwicklung auf 1387 Mill. RM (1... die gesamte Einlagenerhöhung (von 121,8 ... Mill. RM) kommt auf die Spareinlagen... 68,1 auf 97,9 Mill. RM stiegen. Der Kredit... lehnsverkehr nahm trotz der kriegsbedingten ... schränkungen ebenfalls eine weitere Stei... an. Insgesamt entwickelte sich die Ertragsl... terhin günstig, so daß 1943 ein Reingewinn ... 940 650 RM erzielt werden konnte, der ... lichen Sicherheitsrücklage zugeführt wurde. ... Wertpapierbestand der Sparkasse betrug ... lionen RM (i. V. 77,5).

Der LZ.-Sport vom Tage / Wehrertüchtigung und Leibesübungen

Entscheidungen im Warthegau-Fußball

Die Punktespiele im Fußballsport des Warthegaues können heute vielleicht schon alle bisher noch offenen Entscheidungen herbeiführen. Zunächst in der Frage der **Gaumeisterschaft:** Die Mannschaft der DW. Posen benötigt aus ihren beiden noch ausstehenden Spielen nur einen Punkt, also ein Unentschieden im heutigen Spiel im Kalisch, um erneut die Gaumeisterschaft an sich zu bringen. Damit ist wohl ziemlich sicher zu rechnen. Auch wenn die Sportgem. Kalisch heute eine starke Elf aufs Feld bringen kann, dürfte sie der Mannschaft der DW. doch kaum gewachsen sein, die in der 1. Runde schon sicher mit 5:2 gewann. — Die Entscheidung in der Abstiegs-Frage könnte hier in Litzmannstadt fallen, wenn es Union gelingt, die Post-SG. Posen zu schlagen (1. Rd. 4:2 für die Post) wofür bei der augenblicklichen Mannschaftsbesetzung Unions einiges spricht. Freilich werden auch die Posener alles aufbieten, die dringend notwendigen Punkte zu erringen, und so ist ein hartnäckiges Ringen zu erwarten. Ein wichtiges Wort, zugleich in eigener Sache, hat dabei auch die SGOP. Litzmannstadt mitzusprechen, die in Posen der dortigen SGOP. gegenübersteht. Schon der Gewinn eines Punktes wäre für die Hiesigen außerordentlich wichtig, um dem noch immer drohenden Abstieg zu entgehen. In der 1. Runde gewann Posen knapp 3:2. — Das vierte Spiel der Gauklasse zwischen Reichsbahn und DSC. Posen hat kein besonderes Interesse (1. Rd. 2:2), da beide für Meisterschaft oder Abstieg nicht mehr in Frage kommen. — Die dritte Entscheidung, die morgen schon fallen könnte, ist die um den Sieg der 1. Fußballklasse. Die beiden Favoriten LSV. Posen und TuS. Hohensalza stehen sich im Rückspiel gegenüber (1. Rd. 4:1 für TuS.), und der Sieger — wir tippen auf den sehr starken LSV. — dürfte Klassenmeister werden. Der Aufstieg der beiden Mannschaften in die Gauklasse ist sowieso schon seit einiger Zeit als feststehend zu betrachten, da die andern zu weit zurückgefallen sind. In einem zweiten Spiel stehen sich noch LSV. Hohensalza und SG. Schroda gegenüber.

Handball um die Preise der Stadt Litzmannstadt

Die Handballer und Handballerinnen kehren erst im März auf die Spielfelder im Freien zurück. Bis dahin nutzen sie die Zeit noch zum Spiel in der Halle, das immer größeren Anklang, sowohl bei den Spielern selbst, als auch bei den Zuschauern, findet. Und so dürfte auch morgen wieder die Sporthalle im HJ.-Park einen großen Zustrom finden, zumal unsere hiesigen Mannschaften gerade im Hallenhandball eine Leistungshöhe erreicht haben, die der im Altreich nur wenig, wenn überhaupt, nachsteht. Die Einladung unseres Gaumeisters SGOP. zum großen Turnier nach Prag, an dem die besten Mannschaften teilnehmen (unsere SGOP. mußte leider auf die Fahrt verzichten) dürfte auch ein Beweis dafür sein. Ihre Spielstärke werden die Polizisten, die kürzlich schon im Kreisturnier siegten, heute erneut beweisen. Ernstester Gegner dürfte erneut die SG. Union 97 sein, die mit Nationalspieler Fromm (Berlin) und v. Ameln im Angriff sehr stark ist und leicht eine Überraschung bringen könnte. Etwas zurückstehen die Reichsbahn-SG. und die Stadt-SG., wenngleich auch ihre Mannschaften gerade im Hallenhandball sehr Gutes leisten und mehr als starken Widerstand bieten werden, wobei vor allem die Reichsbahner zu fürchten sind, die kürzlich schon angenehm überraschten. — Bei den Frauen nehmen nur drei Mannschaften teil, die ebenfalls in einer Runde jede gegen jede Mannschaft spielen werden. Hier geht neuerlich der Rivalenkampf Stadt-SG. — Post-SG. vor sich, dessen Entscheidung man mit Spannung entgegensieht. Union 97 könnte mit seinem Mädels allerdings eine Überraschung bringen.

Das Turnier um die Preise der Stadt Litzmannstadt, die am Schluß den siegreichen Mannschaften überreicht werden, beginnt um 16 Uhr, so daß also den Besuchern des Fußballspiels Zeit gelassen ist, zur nahen Sporthalle noch rechtzeitig zu kommen. Bereits am Vormittag (Beginn 9.30 Uhr) geht ein Nebenturnier vor sich, an dem die zweiten Mannschaften der Sportgemeinschaften Union, Reichsbahn, Stadt und Ordnungspolizei sich beteiligen, dazu als Gäste drei Mannschaften der hiesigen Reservelazarette, die im Rahmen des Verwundetensports eifrig Hallenhandball pflegen. Auch hier (bei freiem Eintritt) dürfte es schon guten Sport geben.

Der Sport des Sonntags

Fußball:

Rundenspiele der Gauklasse. In Litzmannstadt: Union 97 — Post-SG. Posen (14 Uhr, Stadion am Hauptbahnhof); in Kalisch: SG. Kalisch — DW. Posen (14 Uhr, Jahnstadion, vorher HJ. Kalisch — DW. Jugend); in Posen: SGOP. Posen — SGOP. Litzmannstadt, Reichsbahn-SG. — DSC. Posen. — 1. Fußballklasse: LSV. Posen — TuS. Hohensalza, LSV. Hohensalza — SG. Schroda.

Handball:

Hallenturnier um die Preise der Stadt Litzmannstadt für Männer und Frauen (16 Uhr, Sporthalle am HJ.-Park); vormittags Nebenturnier für unt. Mannschaften (9.30 Uhr).

Wintersport:

Ausfahrt der Schiläufer des NSRL.-Kreises Litzmannstadt nach dem Übungsgelände bei Glinnik (Treffen 8 Uhr am Deutschlandplatz - Hohensteiner Straße).

Aus unserem Wartheland

Motorgruppe Wartheland führend

In der NSKK.-Gruppenschule Schloß Bütin hielt die Motorgruppe Wartheland, die mit der ihr unterstellten Motorstandarte M 123 auch das GG. umfaßt, eine Führerappell ab. Dabei kam zum Ausdruck, daß diese NSKK.-Motorgruppe insofern führend im Reich ist, als es ihr nach dem Bericht ihres Gruppenführers Hopp als einziger Gruppe im Reich gelang, den Gruppenwettkampf auch in der Kriegszeit durchzuführen. Es geht dabei darum, in ehrlichem Wettstreit den besten Sturm des ganzen Gruppenbereiches zu ermitteln. Auch der Bericht des NSKK.-Obergruppenführers Przybylla über den Aufbau des NSKK. im Generalgouvernement war erfreulich, war es doch dort trotz mancherlei Schwierigkeiten möglich, eine Reihe von Motorstürmen neu ins Leben zu rufen und ihnen größtenteils geeignete Sturmheime bereitzustellen. Auch bezüglich des Einsatzes des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes steht, an der Zahl der Einsätze gemessen, die wartheländische Motorgruppe an erster Stelle in Deutschland. Dieser wichtige Dienst verfügt bereits über rund 450 Rufstellen im ganzen Gaugebiet. Selbstverständlich wurde auch die der Gruppe in diesem Jahr neu übertragene Aufgabe der Ausbildung von Kraftfahrern zum Erwerb des Führerscheins behandelt. Mit großem Interesse wurde abschließend der großangelegte Vortrag des durch den Rundfunk bekannten Vizeadmirals Lützow aufgenommen, der eingehend über die weltpolitische und militärische Lage, insbesondere die auf den Weltmeeren, sprach.

Gauhauptstadt

Silbernes Meisterjubiläum eines Bezirksinnungsmeisters. Am 19. Februar begeht der Bezirksinnungsmeister des Malerhandwerks für den Reichsgau Wartheland, Emil Schilinski in Posen, sein 25jähriges Meisterjubiläum. Fast genau so lange ist der Jubilar in der Organisation des Handwerks tätig.

Schieratz

eg. **Gastkonzert einer Orchesterschule.** Eine Veranstaltung mit großem Erfolg war das Gastkonzert der Orchesterschule Löwenberg in Schl. unter Leitung des Stadtmusikdirektors Ulbrich. Flotte Märsche, Soldaten-, Volks- und Stimmungslieder wechselten in bunter Folge. Lebhaften Beifall fand die abwechslungsreiche Vortragsfolge durch Solovorträge auf Blasinstrumenten, Flöte, Tubaphon und singenden Sägen unter Mitwirkung des Orchesters. Die Besucher sangen die Weisen fröhlich mit. Das ausverkaufte Haus war sehr dankbar für diesen schönen KdF.-Abend.

oe. **Von der Patenstadt nicht vergessen.** Die Gemeinde Karschnitz, die im Rahmen des VDA.-Patenschaftswerkes des Gaues Nordmark die Stadt Lübeck zur Patin hat, wurde trotz der Schwere der Zeit nicht vergessen. So erhielt die Karschnitzer Volksschule für ihre Lehrküche die Geschirr-Einrichtung als Spende.

Leslau hat eine der größten Volksschulen in unserem Wartheland

Wenn man die Volksschule von früher mit dem heutigen Volksschulsystem vergleicht, stellt man im gesamten Schulunterricht einen erstaunlichen Wandel fest. Die Schule stellt heute den Schüler mitten in die Volksgemeinschaft hinein, läßt ihn am Leben und Ergehen des Volkes mehr denn je teilnehmen und erzieht ihn zu einem wertvollen Glied der Nation.

Sämtliche deutschen Gaue sind in einer Mädchenklasse vertreten (Aufn.: Strack, Leslau)

In der Schulstraße in Leslau steht das stattliche Gebäude, das auf Veranlassung der deutschen Einwohner des Kreises Leslau der Deutsche Ludwig Bauer im Jahre 1902 erbaute und das, wie die Chronik vermerkt, zu jener Zeit das größte und schönste Gebäude in Leslau war. Für seine Leistungen erhielt der Erbauer, dessen Vater schon die wichtigsten kulturellen Einrichtungen im ehemaligen Polen geschaffen hatte, eine hohe Auszeichnung. Zunächst war das Haus Kujawisches Gymnasium, das in starkem Maße von den Kindern der deutschen Bauern und Gutsbesitzer aus dem Landkreis besucht wurde, war dann kurz nach Ausbruch des Krieges Polizeikaserne, um am 5. September 1940 als erste Volksschule in Leslau eingerichtet zu werden. Mit 1159 Schülern wurde es eine der größten Volksschulen des Reichsgaues Wartheland. Heute sind noch rund 800 Kinder vorhanden, und zwar 259 Knaben und 531 Mädchen, die in 20 Klassen unterrichtet werden. Die Pläne gehen dahin, aus dieser Schule später eine reine Mädchenschule zu machen. Es wird auch hier im Osten das kleinere Schulsystem angestrebt, das eine bessere Übersicht gewährleistet, denn die meisten Klassen weisen heute noch 50 und mehr Kinder auf. Neben dem allgemeinen Schulunterricht wird der Werkunterricht stark gefördert. Während die Jungen im Werkraum Schiffsmodelle und Flugzeugmodelle bauen, wobei die Werkschränke von NSKF. zur Verfügung gestellt wurden, bereiten die technischen Fächer die Mädchen auf spätere Berufe vor. Alle Hausfrauenarbeiten wie Flicken, Stopfen, Nähen usw. und alle Grundtechniken werden entsprechend dem Schuljahr gelehrt. In der zweiten Klasse bereits beginnt der Pflichtunterricht in diesen Fächern. Wir sahen beispielsweise einen Lampenschirm mit Scherenschnitten, der im dritten Schuljahr angefertigt wurde, ein Mädel im vierten Schuljahr hat ein paar Socken sauber gestrickt, während die oberste Klasse Kostüme für eine Veranstaltung fertigstellte. Die vor der Entlassung stehenden Mädchen lernen in einer Schulküche schon Kochen. Die Jungen haben den Gaupreis des Wettbewerbs „Seefahrt ist not" errungen. Im Flugmodellbau-Wettbewerb hat die Schule von sechs Preisen allein fünf nach Hause gebracht. Die Schule hat sich auch sehr rege bei der Altmaterialsammlung beteiligt und hier 23 032 kg abgeliefert. Auch eine Sammlung von Heilkräutern zeigte gute Ergebnisse. Besonders eifrig hat die Schule die Seidenraupenzucht aufgenommen. Im letzten Jahre konnten aus 4 Gramm Brut 7,5 kg Kokons gezüchtet werden, die ein Schlupfergebnis von 90% aufwiesen. — Der weiteren Fortbildung der Schüler dient eine große Schülerbücherei, die über 200 Bände umfaßt. Daneben gibt es noch eine Hilfsbücherei, in die Schriften zur Ergänzung des Leseunterrichts aufgenommen sind und aus der bedürftige Kinder ihre Lehr- und Lesebücher erhalten. — Die Bücherei der Lehrer ist ebenfalls reichhaltig.

Der Gesundheitszustand der Kinder, die laufend vom Schularzt untersucht werden, ist zufriedenstellend bis gut. Sämtliche Kinder bekommen vormittags Ceblonzucker und 200 Kinder erhalten täglich je ¼ Liter Vollmilch. Der Hygiene dient auch eine Brauseanlage mit zur Zeit 10 Brausen. — Zum Schluß wollen wir noch darauf hinweisen, daß sich die Schule auch in den Dienst der Verwundetenbetreuung stellt. Lehrer und Schüler haben wiederholt Soldatennachmittage durchgeführt. St.

Gern und willig gibt die Liese,
keinen Pfennig spendet Miese!
Bist Du jene — oder diese?

Lentschütz

Bunter Abend. Das K. L. V.-Lager wartete im Gemeinschaftshaus mit einem Bunten Abend auf. Die Insassen des Lagers sind Jungen aus Berlin. Nach den Ausführungen des Lagerführers in seiner Begrüßungsansprache fühlen diese sich in Lentschütz wohl. Der Lagerführer unterstrich, daß er bei der Einrichtung des Lagers bei allen Partei- und Behördendienststellen in jeder Hinsicht unterstützt wurde. In launiger Weise ging er dann auf die „bösen Berliner" ein, die sich aber auch in Lentschütz nur von der guten Seite gezeigt hätten. Ein gesunder Humor kennzeichne den Berliner in guten, aber auch in schlechten Zeiten. Die anschließenden sportlichen Darbietungen ließen die im Lager herrschende Zucht und Disziplin erkennen, und die beachtlichen Leistungen ernteten den verdienten Beifall. Der lustige Teil des Abends wurde von den Besuchern freudig aufgenommen. Die Jungen, die demnächst als Lehrlinge in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden, erhalten im Lager das körperliche, geistige und weltanschauliche Rüstzeug. Wt.

Argenau

G. Filmtheater für Schwerkriegsbeschädigte. Die deutsche Bevölkerung Argenaus war dieser Tage zu einer Festveranstaltung im Lichtspielhaus geladen. Zur feierlichen Wiedereröffnung nach der kürzlichen Übernahme des Kinos durch einen Schwerkriegsversehrten waren u. a. auch Regierungspräsident Dr. Burkhardt, Kreisleiter V. i. A. Kuse und stellv. Landrat, Regierungsrat Dr. Püschel, erschienen.

Löwenstadt

Stark besuchte Kundgebung. Im dicht besetzten Kinosaal sprach an Stelle des am Erscheinen verhinderten Reichsredners Denecke (Berlin) auf einer Kundgebung der NSDAP.-Ortsgruppe der Gauredner, SS-Sturmbannführer Karsch (Litzmannstadt) über die große deutsche Volksgemeinschaft und ihre Bedeutung in dem gewaltigen Völkerringen unserer Zeit. Er unterstrich dabei, daß diese schon im Kampf der Bewegung geborene Kameradschaft jetzt ihre höchste Bewährungsprobe erfahre, die jeder einzelne von uns an seinem Platz bestehen muß. Der Redner wies auch auf die rassisch-völkische Untermauerung unserer Volksgemeinschaft hin und fand ein starkes Echo in der Zuhörerschaft. Die Veranstaltung war durch musikalische Vorträge stimmungsvoll umrahmt.

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Moltkestr.
Sonntag, 20. 2., 14 „Zigeunerbaron". Fr. Verk. 19 Erstaufführung: „Don Gil mit den grünen Hosen". Fr. Verkauf. — Montag, 21. 2., 17.45 Uhr „Hamlet". K.-Miete. Teilverkauf. — Dienstag, 22. 2., 18.30 „Die verkaufte Braut". B-Miete. Teilverkauf. — Mittwoch, 23. 2. 19 Uhr „Don Gil mit den grünen Hosen". C-Miete. Teilverkauf. — Donnerstag, 24. 2., 18.30 „Die verkaufte Braut". D-Miete. Teilverkauf. — Freitag, 25. 2., 18.30 „Tiefland". Freier Verkauf. — Sonnabend, 26. 2., 19 Zum letzten Male! „Bildnis einer Dame". S-Miete. Teilverkauf. — Sonntag, 27. 2., 13.30 Uhr „Hamlet", HJ.-Vorst. Ausverkauft. 18.30 „Tiefland". Freier Verkauf.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21
Sonntag, den 20. 2., 14 Uhr „Kolibri". KdF. 6. Teilverkauf. 19 Uhr. „Weibsteufel". — Montag, 21. 2., 19 Uhr Ballettabend. KdF.-4 Teilverkauf. — Dienstag, 22. 2., 19 „Kolibri". Ausverkauft. — Mittwoch, 23. 2., 19. „Weibsteufel". D-Miete. Teilverkauf. — Donnerstag, 24. 2., 19 Uhr, Jugendvorstellung. „Der Bräutigam meiner Frau". Freier Verkauf. — Freitag, 25. 2., 19 „Bezauberndes Fräulein". H-Miete. Teilverkauf. — Sonnabend, 26. 2., 19 Ballettabend. Freier Verkauf. — Sonntag, 27. 2., 19 „Bezauberndes Fräulein". KdF. 12 Ausverkauft.

FILMTHEATER

Ala-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67.
11.30, 16 und 18.30 Uhr. 2. Woche. Erstaufführung. „Drei tolle Mädels".** Ein tolles Lustspiel. Heute 9.30 und 11 Uhr Jugendvorstellung „Tra-tra-tralala", auch Montag und Dienstag, 11.30 Uhr.

Capitol — Ziethenstraße 41.
11.45, 16.15, 18.45 Uhr. Erstaufführung. „Akrobat schö-ö-ö-n".***

Europa — Schlageterstraße 94.
11.30, 16, 18.30 Uhr. 2. Woche. Erstaufführung. „Kollege kommt gleich".** Sonntag 10.30 Uhr Kulturfilmsondervorstellung „Ostmark Tirol".

Grand-Rialto — Meisterhausstraße 71.
11.30, 16 und 18.30 Uhr. Morgen letzter Tag. „Reisebekanntschaft".* Heute 11 Uhr und morgen 12 Uhr, Jugendvorstellung „Der Sündenbock".

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108.
11.30, 16, 18.30 Uhr. Ein Terra-Film. „Ein Mann mit Grundsätzen".** Sonntag 10 und 12 Uhr, Jugendvorstellung „Pat und Patachon schlagen sich durch".

Adler — Buschlinie 123.
11 u. 18.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr, „Es flüstert die Liebe".** Sonntags 18.30 Uhr nur für Deutsche. Täglich 14 Uhr, sonntags 10 und 12 Uhr „Schneewittchen und die sieben Zwerge".

Corso — Schlageterstraße 55.
11.30, 16, 18.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr „Das indische Grabmal". 2. Teil.

Gloria — Ludendorffstraße 14/16.
14, 18.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr, „Fahrt ins Abenteuer".*

Kal — König-Heinrich-Straße 40.
14, 16, 18.30 Uhr „Einmal der liebe Herrgott sein".***

Mimosa — Buschlinie 178.
14 u. 18.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr, „Nacht ohne Abschied".***

Muse — Breslauer Straße 173.
15.15 und 18.30 Uhr, sonntags auch 14 Uhr, „Ein Mann für meine Frau".*** Jugendprogramm 14 Uhr, sonntags 10 Uhr „Blinde Passagiere".

Palladium — Böhmische Linie 16.
14, 16, 18.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr, „Heimat".**

Roma — Heerstraße 84.
14, 16, 18.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr, „Der unendliche Weg".**

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20 Uhr. 1. Spielkarten — Kartenspiele. 2. Sonderdienst. 3. Ufa-Magazin. 4. Die neueste Wochenschau.

Pabianitz — Capitol
11 Uhr für Deutsche (Jugendvorstellung) „Till Eulenspiegel", 13.30 Uhr für Polen, 16 und 18.30 Uhr für Deutsche „Geliebter Schatz".***

Pabianitz — Luna
13.30 Uhr für Polen, 16 und 18.30 Uhr f. Deutsche „Ein glücklicher Mensch".**

Görnau — „Venus"
17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr, „Vor Liebe wird gewarnt".***

Wirkheim — Kammerspiele
16.30 und 19 Uhr, sonntags auch 14 Uhr „Tonelli".***

Tuchingen — Lichtspielhaus
16.30 und 19 Uhr „Liebespremiere".*** Sonntag 10.30 und 14 Uhr, Märchenfilm „Rumpelstilzchen".

Freihaus — Lichtspielhaus
16 und 18.30 Uhr, sonntags auch 14 Uhr, „Nachtfalter".***

Freihaus — Gloria-Lichtspiele
16.30 und 19 Uhr, sonntags auch 14 Uhr, „Kollege kommt gleich".**

Brunnstadt — Lichtspiele
16.45 und 19 Uhr „Geliebter Schatz".*** 12.30 u. 14.30 Kindervorstellung „Jakko".

Löwenstadt — Filmtheater
20. 2., 13.15, 16 und 18.30 Uhr, „Paracelsus".**

*) Jugendliche zugelassen. **) über 14 J zugelassen. ***) nicht zugelassen.

Kabarett — Varieté

Kabarett „Tabarin", Schlageterstr. 94. Das neue lustige Februar-Programm! Heute 2 Vorstellungen 14 und 18 Uhr. Vorverkauf 12—16 Uhr.

Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 243. Großvarieté — „Kunterbunt im Februar" Gastspiel Charlotte Dalya, die bekannte Filmtanzkünstlerin u. a. m. Werktags: 18.30, sonntags auch 14 Uhr. Vorverkauf: Adolf-Hitler-Str. 67 und an der Abendkasse.

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02.

Vortragsdienst: Am Dienstag, dem 22. Februar 1944, 19 Uhr, Kleiner Saal: „Meine Erlebnisse an der Palästinafront und am Suezkanal 1916/18". Architekt Walter Bplinius schildert in diesem Vortrag mit Lichtbildern seine Erlebnisse aus dem ersten Weltkrieg. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf. Karten vom 27. 1. haben Gültigkeit.

Kulturfilmbühne: Am Mittwoch, dem 23. Februar 1944, 19 Uhr, Großer Saal: Eine Kulturfilmreihe: **1. Stadt und Land, 2. Ehret die deutschen Meister, 3. Deutsches Vollblut.** Dazu die neueste Deutsche Wochenschau. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Musikabteilung: Am Freitag, dem 25. Februar 1944, 19 Uhr, Kleiner Saal: Offene Singstunde. Alle singfreudigen Volksgenossen sind eingeladen, gemeinsam deutsche Volkslieder aller Zeiten zu singen. Leitung: Alfred Hense. Teilnahme kostenlos.

Achtung! Die für heute angesetzte Dichterstunde mit Hans Rehberg fällt aus, da der Dichter an seinem Kommen verhindert ist.

ALLGEMEINES

Berufserziehung. Am Montag, dem 21. d. M., beginnt um 19 Uhr in der Hauptschule, Gutberlettstr. 4, die Lehrgemeinschaft Kurzschrift II. Teil. Anmeldungen hierzu werden bis Montag in der Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront, Pabianitz, Richard-Wagner-Str. 16, entgegengenommen. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Lask.

DAF.-ANZEIGEN

Sportamt
NSG. „Kraft durch Freude".
Auf vielseitigen Wunsch finden ab 21. 2. folgende Kurse statt:
Kinderturnen und Spiele: Städt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße, zwei bis sechs Jahre: mittwochs 10 bis 11 Uhr, Kleiner Sportsaal, montags 15 bis 16 Uhr, Großer Sportsaal; sechs bis zehn Jahre: freitags 15 bis 16 Uhr, Großer Sportsaal; Volksschule, Seitenstr. 5, donnerstags zwei bis sechs Jahre: 16 bis 17 Uhr, sechs bis zehn Jahre: 15 bis 16 Uhr. Leitung: Kreissportwart Bollmann. Volksschule, Spinnlinie 121, donnerstags zwei bis sechs Jahre: 16 bis 17 Uhr. Leitung: Hauptübungswartin Kirsch.
Turnstunde für Mutter und Kind: montags 10 bis 11 Uhr, Kleiner Sportsaal, Städt. Hallenbad.
Leibesübung nach Musik für Frauen: Städt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Str., montags 20 bis 21 Uhr, Großer Sportsaal. Leitung: Sportlehrerin Kirscht, dienstags 9 bis 10 Uhr, Gr. Sportsaal, donnerstags 9 bis 10 Uhr, Kl. Sportsaal, Hauptschule Winzerweg 5: mittwochs 19.30 bis 20.30 Uhr. Leitung: Kreissportwart Bollmann.
Allgemeine Körperschule für Männer: freitags 19 bis 20 Uhr, Großer Sportsaal, Städt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Str. Leitung: Kreissportwart Bollmann.
Geräteturnen für Frauen: Städt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Str., freitags 20 bis 21 Uhr, Großer Sportsaal. Leitung: Sportlehrerin Tätzner.
Schwimmen für Frauen und Männer: montags 19 bis 22 Uhr, Anfängerkursus um 19.30 Städt. Hallenbad. Leitung: Schwimmmeister Morgenstern. Anmeldung und Bezahlung nur beim Sportamt „KdF.", Kön.-Heinrich-Str. 33.
Folgende Sportarten werden noch überbetrieblich eingeführt: Basketball für Frauen und Männer, Faustball für Frauen u. Männer, Hockey für Frauen und Männer, Tennis für Frauen und Männer.
Schilehrgang in Rajcza, Westbeskiden: Vom 8. bis 17. März findet ein weiterer Lehrgang statt. Anmeldungen erbitte sofort beim Sportamt „KdF.", König-Heinrich-Str. 33. Ruf 178-98.
Voranzeige: Schwimmen der Betriebe am 23. 4. um 15.30. 1. Wettbewerb der Gemeinschaft: 50 m Brust für Frauen und Männer, 50 m beliebig für alte Herren; II. Leistungsprüfung: 4×50 m Kameradschaftsstaffel, 4×25 m Ballstaffel; III. Vorführungen: Wasserspiele, Springen, Reigenschwimmen, Streckentauchen, Figurenlegen, Lampionreigen. Sämtliche Betriebe und Einzelhandelsgeschäfte können daran teilnehmen. Anmeldungen sofort beim Sportamt „KdF."
Dienststunden des Sportamtes: täglich montags bis freitags 11 bis 12.30, montags 15 bis 17.30 und freitags 15 bis 18.30 Uhr.

„Leistungsertüchtigungswerk"

Im Leistungsertüchtigungswerk der Deutschen Arbeitsfront, Meisterhausstr. 47, zwischen Spinnlinie und Danziger Str., laufen demnächst folgende Lehrgemeinschaften an: **Schreibe richtig deutsch,** Stufe I, II und III, Dauer je Stufe: 20 Abende, Gebühr je Stufe: 6 RM. **Der neuzeitliche Brief,** Dauer: 20 Abende, Gebühr: 6 RM. **Kaufmännisches Rechnen,** Stufe I und II. Dauer je Stufe: 20 Abende, Gebühr je Stufe: 6 RM. **Der Rechenschieber,** Dauer: 5 Abende, Gebühr: 2.50 RM. **Leistungslohnabrechnen für das Baugewerbe,** Dauer: 2 Abende, Gebühr: 2 RM. **Lohnabrechnen,** Dauer: 10 Abende: Gebühr: 5 RM. **Das Steuerrecht,** Dauer: 12 Abende, Gebühr: 5 RM. **Stenografie,** Stufe I, II und III, Dauer je Stufe: 20 Abende, Gebühr je Stufe: 7 RM. Für alle Stenografen, die höhere Geschwindigkeit erreichen wollen, führen wir **Übungsgemeinschaftsabende** durch, die wöchentl. zu je 1½ Stunden stattfinden. Dauer: 20 Abende, Geb.: 6 RM. **Technisches Zeichnen,** Stufe I, II und III (auch für Frauen), Dauer je Stufe 20 Abende, Gebühr je Stufe: 8 RM. **Technisches Rechnen,** Stufe I und II. Dauer je Stufe: 20 Abende, Gebühr je Stufe: 6 RM. **Schnittmuster-Zeichnen für Wäsche,** Dauer: 12 Abende, Gebühr: 5 RM. Die Anmeldungen müssen persönlich im Leistungsertüchtigungswerk vorgenommen werden. Dienststunden: montags u. donnerstags von 7—12.30 und 14—19.30 Uhr, dienstags und freitags von 7—12.30 u. 14—17 Uhr.

N. S. R. L.

SG. Union 97. Die Mitglieder unserer Gemeinschaft nehmen geschlossen an der heute stattfindenden Beerdigung unseres langjährigen verdienstvollen Mitgliedes Eduard Protze teil. Sammelpunkt 15.20 Uhr Leichenhalle des Friedhofs in der Gartenstraße.
Der Gemeinschaftsführer.

Deutsche Lebensrettungs-Gemeinschaft, Ortsgruppe Litzmannstadt. Neue Lehrgänge zur Ausbildung im Rettungsschwimmen beginnen am Mittwoch, dem 23. 2., 1944, um 17 Uhr für Jugendliche unter 16 Jahren, am Donnerstag, dem 24. 2. 1944, um 20 Uhr für alle übrigen Bewerber um den Grund- oder Leistungsschein der DLRG. Anmeldungen und Auskunft bei der Bezirksgeschäftsstelle der DLOR., Am Wiesenhang 5, Ruf 174-25 u. 194-05, beim Ortsgruppenführer der DLOR., Schwimmeister v. Lattre-Hertel im Städt. Hallenbad und an der Kasse des Städt. Hallenbades, Dietrich-Eckart-Str. 4. Der Bezirksleiter der DLRG.

PACHTGESUCHE

Ein größeres Parterrelokal mit Kabelanschluß sofort zu pachten gesucht. Angebote unter 3221 an LZ.

Pachte kl. Landwirtschaft oder Garten in Nähe Litzmannstadt. Angebote unter 3181 an die LZ.

HEIRATSGESUCHE

Witwer, 57 Jahre alt, ohne Anhang, wünscht Witwe im Alter von 40 bis 50 Jahren mit etwas Vermögen oder Grundstück zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Diskretion Ehrensache. Zuschriften (wenn möglich mit Bild, das zurückgesandt wird) an Jan Thieme, Freihaus, Altstadtstraße 8.

Suche Fräulein oder Witwe bis 45 Jahre zwecks Geselligkeit und späterer Heirat. Ang. u. 3172 an LZ. erbeten.

Ostdeutsche Eheanbahnung, Posen, Kohleisstraße 6, W. 2, vermittelt Ehepartner für Stadt und Land in allen Gesellschaftskreisen. Auskunft kostenlos. Claire Lopp.

Fabrikbesitzerin mit Vermögen, 40erin, bietet charaktervollem Herrn Einheirat. Unternehmen kann verkauft oder verpachtet werden. Näh. u. 118 dch. Briefbund Treuheil, Briefannahme Dresden N 6, Schließfach 21.

Reichsbahn-Inspektor, Anf. 40, große gute Erscheinung, dunkel, sucht gebild. Dame gut. Herk. z. Heir. durch Briefbund Te-Be-Be, Berlin-Ch. 5/42, Steifensandstraße 4, LZ.

Dame, Mitte 40, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn zwecks gemeinsamer Kino-, Theaterbesuche und späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften unter 3170 an LZ.

Gut aussehender junger Mann, sehr musikliebend, sucht die Bekanntschaft einer hübschen, intelligenten Dame im Alter von 18 bis 24 Jahren zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften erbeten unt. 3161 an LZ.

Alleinstehende Witwe, gute Erscheinung, eigenes Heim, Anfang 50., möchte ält. (55—60), gebildetem, charaktervollem Herrn liebevolle Ehegefährtin, gute Hausfrau sein. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter 3156 an LZ.

Alleinstehende Witwe mit eigenem Heim wünscht die Bekanntschaft eines netten Herrn im Alter von 56—65 zwecks Heirat. Ang. unt. 3203 an LZ.

Zwei gebildete Herren (33 und 34 J.) in guter Position suchen die Bekanntschaft intelligenter charaktervoller Damen mit angenehmem Äußeren bis 28 Jahre zwecks gemeinsamen Theater- u. Konzertbesuchs und späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften werden u. 3228 an LZ. erbeten. Strengste Diskretion Ehrensache.

Glücklich heiraten? — Dann Eheanbahnung Frau H. v. Redwitz, Königsberg/Pr., Hinterroßgarten 40, Zweigstelle in Breslau, Tauentzienstr. 45. Reelle und langjährige Ehemittlung aller Kreise, Stadt und Land. Einheiraten in Landwirtschaften, Betriebe usw. Zahlreiche Vormerkungen. Auskunft kostenlos, verschwiegen. Alle Gaue.

Junger, gut aussehender Mann wünscht alleinstehende Dame oder Witwe von 18—28 Jahren (mit eigener Landwirtschaft erwünscht) zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Zuschriften unter 3233 an die LZ. erbeten.

Welche junge Dame im Alter 17—22, bis 1,65 groß, wünscht die Bekanntschaft eines jungen Mannes im Alter von 23 Jahren (Kriegsversehrter) zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Bildzuschr. u. 3138 LZ. erb.

Witwe, dunkelblond, 1,70 groß, Ende 30, wünscht für ihren 8jährigen Jungen einen guten liebevollen Vater im Alter von 40—47 Jahren zwecks baldiger Heirat. Geschäftsmann angenehm. Nur ernstgemeinte Zuschr. u. 3215 an LZ.

Geschäftsinhaber mit sehr gutem Einkommen, 30 Jahre, 1,71, dunkel, gute Erscheinung, sport- und kunstliebend, sucht liebes, gleich interessiertes Mädel zwecks baldiger Heirat. Keine Geldinteressen! Angebote, möglichst mit Bild, das zurückgeschickt wird, unter 3207 an die LZ.

Intelligenter Witwer, 50 Jahre alt, Geschäftsinhaber, sucht Lebenskameradin im Alter von 30—45 Jahren zwecks späterer Heirat. Angebote unter 3220 an LZ.

Frau Erika Bauer, Vornehme individuelle Eheanbahnung, Breslau, Salvatorplatz 3/4, III. Beratung diskret und erfolgreich. Rückporto.

Kreiskulturring Litzmannstadt
NSG. „Kraft durch Freude"

Am Dienstag, dem 22. Februar 1944, 19 Uhr im Konzertsaal der Volksbildungsstätte, Meisterhausstr. 94

IV. Meisterabend

mit dem Komponist
Georg Vollerthun
und
Ruth Michaelis
Staatsoper München.

Eintrittspreise: 4, 3 und 2 RM.

Kartenvorverkauf:
Adolf-Hitler-Straße 67.

1 Tablette der Süßstoff-Saccharin-G-Packung entspricht der Süßkraft von 1½ Stück Würfelzucker, also der Menge, wie man sie zum Süßen einer größeren Tasse Kaffee braucht. Und bei kleineren Tassen? Da teilt man eben eine Tablette und kommt dann auch länger mit dem heute so raren Süßstoff aus.

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35

Süßstoff ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar.

FAMILIENANZEIGEN

ASTRID KARIN. Georg u. Harri haben ein Schwesterchen bekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Amanda Rost geb. Märtin, Oskar Rost, im Osten. Litzmannstadt, Breslauer Straße 108.

ALEX GEORG 14. 2. 1944. Die Geburt eines zweiten gesunden Jungen zeigen mit Freuden an: Stefan Karczynski u. Frau Hedwig Walli geb. Seifert, z. Z. Städt. Frauenklinik, Robert-Koch-Straße 13.

Unsere Verlobung geben wir bekannt: HELENE GOLENTSCHENKO, Obgefr. [illegible]ICH NAGL, z. Z. Urlaub, Litz[mannst]adt, den 17. 2. 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: Gefr. PAUL WENDT, z. Z. Urlaub, IRMA NIEREISEL. Litzmannstadt SW 12, den 20. 2. 1944.

Als Verlobte grüßen: Gefr. OTTO ENGEL, z. Z. im Urlaub, BRUNHILDE LEY. Litzmannstadt, 20. Februar 1944.

Es grüßen als Verlobte: WERA MARCINIAK, ꟷ-Usch. FRIEDRICH PRODZINSKI, z. Z. im Urlaub. Litzmannstadt, Urachstr. 46a.

Als Verlobte grüßen: OLLY SCHMITTER, ꟷ-Unterscharführer EMIL ZIMMERMANN, z. Z. im Urlaub. Litzmannstadt, Ziethenstr. 28.

Ihre Vermählung geben bekannt: ARTUR KARL RICHTER, Frau LUISE EMMY RICHTER geb. SCHMIDTKE. Litzmannstadt, Markgraf-Gero-Straße 6/8.

Ihre Vermählung geben bekannt: ALEX SCHARBATKE, Obgefr., GRETE SCHARBATKE geb. Finster. Litzmannstadt, Gartenstraße 38.

Unsere am 22. 2. 1944, 19 Uhr, in der Trinitatiskirche stattfindende kirchliche Trauung beehren wir uns anzuzeigen: Matrosenobgefr. ERWIN FRIEDRICH bei der Kriegsmarine, z. Z. Urlaub, und OLGA NAGLER geb. Weber. Litzmannstadt, Ostlandstr. 182.

Vollständig unerwartet und hart trifft uns die Nachricht, daß unser einziger Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der **Sturm-Grenadier**

Artur Walther

SA.-Mann

am 1. Dezember 1943 im Osten den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland im Alter von 36 Jahren erlitten hat. Auf einem Heldenfriedhof fand er seine letzte Ruhestätte.

In tiefer, aber stolzer Trauer: **Adolf Walther als Vater, Wally Walther als Schwester, Lucy Walther als Schwägerin sowie weitere Familienangehörige, Verwandte und Bekannte.**

Litzmannstadt, Marktstr. 9/20.

Nach einem kurzen Wiedersehen traf uns die erschütternde Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, treusorgender Papi seiner drei Lieblinge, guter Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der **Soldat**

Georg Bernotat

SA.-Oberscharführer und K.-Führer des Sturmes 1/147

im Alter von 39 Jahren am 4. 1. 1944 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod starb. Er starb für seinen geliebten Führer und Großdeutschland.

In tiefer, aber stolzer Trauer: Deine Dich nie vergessende **Frau Ida Bernotat, geb. Thalmann, Kinder Ingrid, Renate und Hilmar, Verwandte, Bekannte und alle, die ihn lieb hatten.**

Freihaus-West, Adolf-Hitler-Str. 37.

Den Heldentod für Führer und Volk starb am 8. 1. 1944 im Osten der **Pionier**

Kasimir Motyl

im Alter von 32 Jahren. Kameraden bereiteten ihm auf einem Heldenfriedhof die letzte Ruhestätte.

In tiefer Trauer: Deine Dich nie vergessende **Gattin Wanda Motyl, geb. Bartsch, Töchterchen, die Eltern, Schwiegereltern, Geschwister, Schwäger und Schwägerinnen, Verwandte und Bekannte.**

Litzmannstadt, Böhmische Linie 39.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, traf uns hart und schwer die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, Vater seiner drei Töchter und ältester Sohn, der **Grenadier**

Franz Grüning (Zielinski)

im Alter von 35 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 21. Januar 1944 in treuer Pflichterfüllung den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: **Die Gattin Cäcilie, geb. Nowakowski, die Kinder Dorchen, Ursel und Christa, die Eltern, Bruder** (z. Z. Wehrmacht), **Schwägerin, Schwager und alle, die ihn lieb hatten.**

Litzmannstadt, Bürstenbinderweg 18.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter hoffnungsvoller Gatte, treusorgender lieber guter Papa, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, der **Gefreite**

Alex Wozniak

im Alter von 37 Jahren am 12. 1. 1944 bei schweren Abwehrkämpfen im Osten gefallen ist.

Seine ihn nie vergessende **Gattin Irma, geb. Flügel, Sohn Georg, Tochter Alice, die ganze Familie und alle, die ihn lieb hatten.**

Litzmannstadt, Alexanderhofstr. 80.

Unsagbares Herzeleid brachte mir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn u. Bruder, der **Obergefr.**

Artur Steinke

im blühenden Alter von 21 Jahren am 20. 1. 1944 sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland in Italien gab.

In tiefem unermeßlichem Schmerz: Deine Dich nie vergessende **Eltern: Mutter Olga Steinke, geb. Roth, Vater, Bruder** (beide z. Z. bei der Wehrmacht), **Großeltern, Tanten, Onkel und alle, die ihn lieb hatten.**

Litzmannstadt, Wasserring 11.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, der **Gefreite**

Robert Bich

geb. am 9. 11. 1901 in Tuchingen, am 18. 12. 1943 im Osten den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: **Auguste Bich, geb. Tugemann, als Gattin, Geschwister sowie alle Verwandten und Bekannten.**

Litzmannstadt, Ludendorffstr. 4.

Den Heldentod für Führer und Volk starb in treuer Pflichterfüllung an der Ostfront unser einziger hoffnungsvoller Sohn, der **Gefreite**

Gunter Müller

im Alter von 18 Jahren am 15. 12. 1943.

In tiefem Schmerz: **Rektor Müller und Frau.**

Lizmannstadt, Ludendorffstr. 68.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, traf uns die traurige, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Grenadier**

Christian Rimpel

geb. 25. 12. 1912, am 13. 1. 1944 getreu seinem Fahneneid im Osten den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: **Die Mutter Mathilde Rimpel, geb. Reimann, zwei Schwestern, zwei Schwäger, eine Schwägerin, ein Bruder** (z. Z. im Felde) **u. alle Angehörigen.**

Wirkheim, Zielhauerstr. 20.

Unerwartet und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der **Obergefreite**

Berthold Fiedler

Inhaber des EK. 2. Kl., des Sturmabzeichens, der Ostmedaille und des Verwundetenabz. in Schwarz

geb. am 17. 3. 1920 in Faustynow, Kr. Lask, kurz nach dem Tode seiner lieben Mutter, am 11. 11. 1943 im Osten den Heldentod starb. Er opferte sein junges Leben für Führer, Volk u. Vaterland.

In tiefem Schmerz: **Die Hinterbliebenen.**

Sulmers, Kreis Welun, Bezirk Litzmannstadt.

Nach Gottes ewigem Ratschluß entschlief nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, mein unvergessener Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Gustav Adolf Riedel

im Alter von 69 Jahren. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 22. 2. 1944, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: **Die Gattin Emilie, geb. Winkler, der Sohn und Schwiegertochter, Enkelkinder u. alle Verwandten.**

Litzmannstadt-Erzhausen, Gräberbergstraße 56.

Am 18. 2. 1944 verschied nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Anna Christine Quast

geb. Döring, im Alter von 86 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 20. 2. 1944, um 16 Uhr von der Leichenhalle Sulzfelder Straße aus statt.

In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen.**

Litzmannstadt, General-Litzmann-Straße 70.

Unerwartet entschlief sanft am 16. 2. 1944 unsere innigstgeliebte treusorgende Mami, Schwiegermutter, Omi, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Alexandra Vierecke

geb. von Dohnberg, im 61. Lebensjahr. Die Beerdigung findet am 21. 2. 1944 um 13 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefem Schmerz: **Die Söhne: Werner, Roland, Volker, Manfred und alle Verwandten.**

Litzmannstadt, Von-Plettenberg-Straße 23/50.

Nach einem kurzen achttägigen Heimaturlaub verstarb plötzlich auf der Rückreise nach seiner Arbeitsstätte in Königshütte mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der **Maurerpolier**

Gottlieb Vogt

im Alter von 58 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an: **Martha Vogt, geb. Wenzel, Friedrich Vogt** (z. Z. Wehrmacht) **und Frau Sophie, geb. Butzek, Paul Brix** (z. Z. Wehrmacht) **und Frau Anna, geb. Vogt, sieben Enkelkinder sowie alle Anverwandten.**

Unser lieber Heimgegangener wurde fern seiner Heimat zur letzten Ruhe bestattet.

Dörnberg (Kr. Kempen), 18. 2. 44.

Nach Gottes Ratschluß und Willen verschied am 8. 2. 1944 nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Margarete Dilk

geb. am 9. 3. 1920 in Gnidau (Wolhynien).

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Die Eltern Heinrich und Charlotte Dilk, geb. Bäuerle.**

Alt-Radziejow, Kr. Hermannsbad, den 16. 2. 1944.

Die Beerdigung hat bereits am 12. 2. 1944 in Hohensalza stattgefunden.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser heißgeliebtes unvergessenes Söhnchen

Willi,

geb. am 11. 6. 1939, gest. am 18. 2. 1944, nach kurzem schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In unsagbarem Schmerz: **Die Eltern Johann und Stella Döring, geb. Hartwig.**

Die Beerdigung findet am 20. 2. 1944 um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Str., statt.

Litzmannstadt, Gotthardstr. 8.

An unsere Anzeigenkunden

Wir bitten dringend, Briefen kein Geld beizulegen. Anzeigenleitung.

Anzeigen — auch Todesanzeigen

für die laufende Ausgabe müssen **bis 15 Uhr** an unserem Anzeigenschalter aufgegeben sein. Anzeigenleitung.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland! Zuteilung von Süßwaren an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren. Zum Tage „Mutter und Kind" am 22. 2. 1944 werden den deutschen Kindern und Jugendlichen bis zu 18 Jahren 125 g Süßwaren zugeteilt. Die Abgabe der Süßwaren erfolgt auf den Abschnitt N 53 K und Jgd. S 59 der Nährmittelkarte für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren in der Zeit vom 21. Februar bis 4. März 1944.

Posen, den 15. Februar 1944.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landesernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. 7. Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 23. 2. 1943. Im Reichsgau Wartheland wird die 7. Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 23. 2. 1943 (RGBl. I S. 114) nunmehr in Kraft gesetzt.

1. Nach § 1 der 7. Durchführungsverordnung in Verbindung mit § 4 der VO. über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. 9. 1939 dürfen Haushaltungsvorstände in ihren Haushaltungen Arbeitskräfte fortan in jedem Fall nur einstellen, wenn eine Zustimmung des für den Beschäftigungsort zuständigen Arbeitsamts vorliegt.

2. Nach § 2 der 7. Durchführungsverordnung sind alle Haushaltungen einschließlich der Gutshaushaltungen, die eine oder mehrere hauswirtschaftliche Kräfte beschäftigen, verpflichtet, dies dem Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Haushaltung liegt, bis spätestens 29. 2. 1944 anzuzeigen. Die Anzeige erfolgt auf einem besonderen Formblatt, das beim zuständigen Arbeitsamt, dessen Nebenstelle oder bei den Amtskommissaren erhältlich ist. Von der Anzeigepflicht sind diejenigen Haushaltungen befreit, die bereits im vergangenen Jahre auf Veranlassung des zuständigen Arbeitsamts eine Meldung ähnlicher Art erstattet haben.

3. Das Arbeitsamt kann das Arbeitsverhältnis von hauswirtschaftlichen Kräften zwecks anderweitigen Einsatzes derselben durch schriftlichen Bescheid an den Haushaltungsvorstand lösen. Die nach Ziffer 2. dieser Anordnung anzeigepflichtigen Haushaltungsvorstände haben dem Arbeitsamt auf Verlangen alle notwendigen Unterlagen vorzulegen sowie alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Das Arbeitsamt kann auch das persönliche Erscheinen des Haushaltungsvorstandes, der Hausfrau sowie der hauswirtschaftlichen Kräfte anordnen.

4. Das Arbeitsamt kann nach § 4 der 7. Durchführungsverordnung von den anzeigepflichtigen Haushaltungsvorständen die Anzeige und das persönliche Erscheinen sowie von den Hausfrauen und den hauswirtschaftlichen Kräften das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld bis zu 1000.— RM erzwingen. Haushaltungsvorstände, die den Vorschriften zu 3. vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandeln, oder die entgegen dem Bescheid des Arbeitsamts eine hauswirtschaftliche Kraft weiter beschäftigen, werden auf Verlangen des Leiters des Arbeitsamts mit Gefängnis oder Geldstrafe oder mit einer der beiden Strafen bestraft. Das gleiche gilt für Hausfrauen und hauswirtschaftliche Kräfte, die den Bestimmungen zu 2. zuwiderhandeln.

5. Die Arbeitsämter sind darüber hinaus angewiesen, den Haushaltungsvorständen, die der Anzeigepflicht nicht nachkommen, die in den Haushaltungen beschäftigten Arbeitskräfte abzuziehen.

Posen, den 16. Februar 1944.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Gauarbeitsamt. Im Auftrage: Kendzia.

Anordnung Nr. E 1/44 des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes Wartheland vom 15. Februar 1944 betr. Eierbewirtschaftung. Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. I S. 1521), der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von Eiern und Eiererzeugnissen vom 7. 9. 1939 (RGBl. I S. 1732) und der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft vom 29. 7. 1938 (RGBl. I S. 957) in der Fassung der Verordnung vom 11. 5. 1943 (RGBl. I S. 303) wird mit Zustimmung der Hauptvereinigung der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft angeordnet:

§ 1. Geflügelhalter, die Hühnereier erzeugen, sind verpflichtet, im Legejahr (vom 1. 10. bis 30. 9.) von jeder gehaltenen Henne mindestens 60 Eier abzuliefern. Für den eigenen Verbrauch bleibt bei der Festsetzung der abzuliefernden Mengen für jeden Haushaltsangehörigen eine Henne unberücksichtigt.

§ 2. Hühner- und Enteneier dürfen nur an die zugelassenen Aufkaufbetriebe oder deren Sammler gegen die vorgeschriebene Empfangsbescheinigung abgeliefert werden. Die unmittelbare Abgabe von Hühner- und Enteneiern, auch gegen Berechtigungsscheine, Bezugscheine oder sonstige Bedarfsnachweise ist verboten. Ausnahmen können nur in dringenden Fällen von mir genehmigt werden. Der Geflügelhalter hat die von den Sammlern ausgestellten Empfangsbescheinigungen sorgfältig aufzubewahren und den Beauftragten des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes auf Verlangen vorzulegen.

§ 3. Eier aus der für den Eigenverbrauch freigelassenen Menge dürfen nur an die unter § 2 dieser Anordnung genannten Stellen verkauft werden. Dem Verkauf stehen gleich der Tausch sowie jede sonstige Überlassung von Eiern gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung (z. B. Dienste). Polnische Erzeuger dürfen Eier nur an die Sammelstellen abgeben.

§ 4. Wird in Ausnahmefällen einzelnen Erzeugern die Genehmigung erteilt, Eier gegen Berechtigungsscheine oder sonstige Bedarfsnachweise unmittelbar an Verbraucher zu verkaufen, so brauchen Hühnereier nach den Vorschriften der Verordnung vom 17. März 1932 (RGBl. I S. 146) nebst den Ergänzungsvorschriften nicht gekennzeichnet zu werden. Dagegen müssen Enteneier nach den Vorschriften der Verordnung über Enteneier vom 24. Juli 1936 (RGBl. S. 630) als solche gekennzeichnet werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

§ 6. Die Anordnung Nr. E 3 der Hauptvereinigung der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft betreffend Eierbewirtschaftung vom 23. 11. 1943 (RNVBl. S. 505) gilt nicht für das Gebiet des Milch-, Fett- und Eierbewirtschaftungsverbandes Wartheland.

Posen, den 15. Februar 1944.

Der Vorsitzende des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes Wartheland: I. A.: Marquardt.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 68/44. Zahlungen an die Umsiedler im Monat Februar 1944. Die Zahlungen an die Empfänger der Umsiedler-Kreisfürsorge für den Monat März 1944 werden wie folgt festgesetzt: Mittwoch, 23. Februar 1944 für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D und E von 9—11 Uhr, F und G von 11—12 Uhr, H, I und J von 13—14.30 Uhr; Freitag, 25. Februar 1944 K, M und N von 9—11 Uhr, L von 11—12 Uhr, O, P und Q von 13—14.30 Uhr; Montag, 28. Februar 1944, R und S von 9—11 Uhr, T, U und V von 11—12 Uhr, W und Z von 13—14.30 Uhr. Im Behinderungsfall kann das Geld durch einen Vertreter in Empfang genommen werden. Der Bevollmächtigte muß außer der Vollmacht den Rückkehrerausweis vorlegen. Die Zahlungen erfolgen Deutschlandplatz 14, 1. Stock, Zimmer 111.

Litzmannstadt, den 20. Februar 1944.

Der Oberbürgermeister — Volkspflegeamt.

Nr. 67/44. **Öffentliche Sprechstunde.** Die öffentliche Sprechstunde des Oberbürgermeisters am Montag, 21. Februar 1944, fällt aus dienstlichen Gründen aus.

Litzmannstadt, den 20. Februar 1944. Der Oberbürgermeister.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt In den Orten Lancellenstätt und Lipa ist amtstierärztlich Hühnerpest festgestellt worden. Sie werden zum Sperrgebiet erklärt. Für sie gelten die Bestimmungen meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 23. 7. 1943, veröffentlicht in der Litzmannstädter Zeitung in Nr. 205 am 24. 7. 1943.

In den Orten Dombrowka-Wielka und Nerhausen ist amtstierärztlich Hühnerpest festgestellt worden. Sie werden zum Sperrbezirk erklärt. Für sie gelten die Bestimmungen meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 23. 7. 1943, veröffentlicht in Nr. 205 der Litzmannstädter Zeitung am 24. 7. 1943.

Litzmannstadt, 15. 2. 1944. Der Landrat des Kreises Litzmannstadt.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt. Deutsche und polnische Schuhmacher in Litzmannstadt-Stadt und -Land! Die Rohstoffverteilung findet in der Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt, Ziethenstraße 67, wie folgt statt: Deutsche-Stadt: Montag, 21. 2. 1944, Buchstabe A—K; Dienstag, 22. 2. 1944, Buchstabe L—Z. Deutsche-Land: Mittwoch, 23. 2. 1944, Buchstabe A—Z. Polen-Stadt: Donnerstag, 24. 2. 1944, Buchstabe A—J; Freitag, 25. 2. 1944, Buchstabe K—O; Sonnabend, 26. 2. 1944, Buchstabe P—Z. Polen-Land: Montag, 28. 2. 1944, Buchstabe A—L; Dienstag, 29. 2. 1944, Buchstabe M—Z. Dienststunden von 8—12 und 14—17 Uhr, Sonnabends von 8—12 Uhr. Die bei der Eintragung der Kunden abgenommenen Abschnitte der Kleiderkarte sind, je 100 Stück auf Bogen geklebt, mitzubringen (dies gilt nur für die polnischen Schuhmacher). Litzmannstadt, 20. Februar 1944.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt — Stadt- und Landkreis.

Der Landrat des Kreises Schieratz. Hühnerpest. Unter dem Hühnerbestande des Johann Manz in Schieratz, Grenzstraße 4, ist der Ausbruch der Hühnerpest amtstierärztlich festgestellt worden. Aus Anlaß dieses Seuchenausbruches werden die Breslauer Straße, die Grenzstraße sowie die Grundstücke Rosenweg 43, 49 und 50 in Schieratz zum Sperrgebiet erklärt. In diesem Sperrgebiet gelten die Bestimmungen meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 11. 9. 1943, veröffentlicht in Nr. 257 der Litzmannstädter Zeitung am 14. 9. 1943. Verstöße gegen diese Vorschriften werden nach den Bestimmungen des Viehseuchengesetzes bestraft.

Schieratz, den 18. Februar 1944. Der Landrat.

Der Oberbürgermeister Leslau. Ich habe für die Stadtwerke der Stadt Leslau an der Weichsel auf Grund des § 74 Abs. 1 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 und der Eigenbetriebsverordnung vom 21. 11. 1938 eine Betriebssatzung sowie eine Dienstanweisung zur Betriebssatzung erlassen, die unter anderem auch die Vertretungsberechtigten und den Bereich der Vertretungsbefugnis bestimmen. Der Wortlaut dieser Satzung kann im Rathaus, Zimmer 9, während der Dienststunden eingesehen werden. Auch können Beteiligte gegen eine Gebühr von 1.— RM — bei Übersendung durch die Post zuzüglich des Freimachungsbetrags — auf Anfordern einen Abdruck der genannten Satzungen erhalten.

Leslau an der Weichsel, 11. 2. 1944. Der Oberbürgermeister.

Der Oberbürgermeister Kalisch. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Nachdem unter dem Hühnerbestande der Frau Klara Horstrup, wohnhaft in Kalisch, Schlageterstraße 15, die Hühnerpest amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909, RGBl. S. 519, bestimmt: Den Sperrbezirk bildet das Gebiet der Stadt Kalisch, das durch den Flutkanal und die Prosna eingeschlossen ist. Im übrigen gelten die Bestimmungen der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 12. Dezember 1942.

Schädlingsbekämpfung. Es wird darauf hingewiesen, daß durch Verordnung vom 27. 8. 1941 mit Wirkung vom 15. 9. 1941 die „Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau" in den eingegliederten Ostgebieten eingeführt worden ist. Die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Obstbäumen im Stadtkreis Kalisch werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sind, bis zum 1. 3. 1944 zum Schutze des noch vorhandenen Obstbaumbestandes neben anderen gesetzlich vorgesehenen Pflegemaßnahmen alle Raupennester und Fruchtmumien zu entfernen und sofort zu verbrennen. Nach dem 1. 3. 1944 werde ich polizeiliche Kontrollen durchführen und feststellen lassen, ob die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Obstbäumen ihrer vorstehend bezeichneten Pflicht nachgekommen sind. Bei festgestellten Unterlassungen werde ich gegen die betreffenden Personen die gesetzlich vorgesehenen Strafen veranlassen.

Kalisch, 14. 2. 1944. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

2 II 50 — 43. **Beschluß.** In dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung des verschollenen Angestellten Karol Stanislaw Muszynski, geboren am 26. April 1911 in Pabianitz, zuletzt wohnhaft gewesen in Pabianitz, hat das Amtsgericht in Pabianitz am 4. Februar 1944 beschlossen: Der verschollene, am 26. April 1911 in Pabianitz geborene und zuletzt daselbst wohnhaft gewesene Angestellte Karol Stanislaw Muszynski wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1939, 24 Uhr, festgestellt. Die Kosten des Verfahrens einschließlich der notwendigen außergerichtlichen Kosten der Antragstellerin trägt der Nachlaß.

Pabianitz, den 15. Februar 1944. Das Amtsgericht.

OFFENE STELLEN

Für unsere Baustellen im Warthegau werden mehrere Lohnbuchhalter gesucht. Herren, deren Freigabe durch das Arbeitsamt gewährleistet ist, wollen ihre Bewerbung richten an Hochtief, G.m.b.H., Litzmannstadt, Spinnlinie 37/1.

Bankbuchhalter(in) u. Korresp., Deutsch u. Schreibmasch. perf., für Ostrowo gesucht. Landesgenossenschaftsbank.

Bilanzbuchhalter von bedeutender Lebensmittelgroßhandlung zu baldigem Antritt gesucht. Ang. u. 3174 an LZ.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Ruf 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahr-Anlernlinge, Kfz.-Meister u. -Handwerker, kfm. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen. Einsatz weitgehendst nach Wunsch.

Bilanzsicherer und steuerkundiger Buchhalter von größerem Industrieunternehmen gesucht. Ang. u. 3211 an LZ.

Handelsvertretung sucht für die Kriegsdauer älteren Herrn zur Wahrnehmung ihrer Interessen. Ang. u. 3171 an LZ.

Versierter Einkäufer (Einkäuferin) von mittlerem Betrieb für sofort oder später in angenehme selbständige Dauerposition dringend gesucht. Angebote unter 3209 an LZ.

Stuhlmeister für Seidenweberei gesucht. Zu melden im Büro von 10—12, Ad.-Hitler-Str. 48 (Quergebäude, II. Stock).

Leiter für Waschpulver-Abteilung für Seifenfabrik in Posen gesucht. Dienstwohnung vorhanden. Bewerbung unter A 2674 an LZ.

Techn. vorgebildeter Angestellter für unsere Arbeitsvorbereitung u. Akkordvergebung per sofort gesucht. Ang. erbeten unt. R. & A. Wiecking, Pabianitz/Warthegau, Warschauer Str. 116.

Tüchtiger Gärtner für den Gemüsegarten eines größeren Industriewerkes gesucht. Bewerb. u. A 2690 an die LZ.

Erster Koch für die Werkküche eines größeren Industriewerkes gesucht. Bewerbungen unter A 2688 an die LZ.

Stenotypistin/Maschineschreiberin gesucht. Angebote unter 3169 an LZ.

Für zweistufigen Betrieb Webereileiter zu sofortigem Antritt gesucht. Angebote unter 3184 an LZ.

Suche für meinen Bäckereibetrieb zum 1. 4. 1944 einen deutschen Lehrling. Angebote an M. Heinrich, Bäckermeister, Pfeilstätt, Kreis Welun.

Stenotypistin, arbeitsfreudige Kraft, für Ganztagbeschäftigung in Dauerstellung ab sofort gesucht. Angebote unter 3121 an die LZ.

Eine Stenotypistin für interessante Tätigkeit als Ersatzkraft für einige Abendstunden in der Woche gesucht. Angebote unter 3122 an die LZ.

Großes Industriewerk sucht: a) Kontoristinnen, b) Maschineschreiberinnen, c) Karteiführerinnen, d) Anfangs-Kontoristinnen, e) Boten und Botinnen. Bewerbungen unter A 2687 an die LZ.

Direktions-Sekretärin, perfekt in Stenografie und Schreibmaschine, mit allen Sekretariatsarbeiten vertraut, für sofort oder später gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild usw. unter 3125 an die LZ.

Vertrauensstellung. Textil-Großhandlung sucht für einen verantwortungsvollen Posten ab sofort qualifizierte, deutsche, weibliche, selbständig arbeitende Bürokraft. Bewerbung mit Lebenslauf erbeten unter 3185 an LZ.

Von Industriewerk wird für sofort gelernte Buchhalterin gesucht. Angebote unter A 2681 an LZ.

Mittleres Industriewerk sucht für sofort oder später gute Stenotypistin und Maschineschreiberin. Angebote unter A 2673 an LZ.

Perfekte Stenotypistin zu baldigem Antritt gesucht. Schriftl. oder mündliche Bewerbung an die Deutsche Genossenschaftsbank AG., Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 107.

Kontoristinnen mit Schreibmaschinekenntnissen von Industriewerk gesucht. Bewerbungen unter A 2689 an die LZ.

Selbständige deutsche Meisterin und Schneiderinnen für Nähwerkstatt für sofort gesucht. Ang. u. 3205 an LZ.

Sekretär(in), Büroleiter(in), Stenotypistin gesucht. Angebote mit Lebenslauf usw. an Amtskommissar des Amtsbezirks Rustiz, Kreis Lask (Wartheland).

Dame mit Stenogramm, Schreibmaschine u. leichteren Büroarbeiten vertraut, einwandfrei deutschsprechend, gesucht. Ang. unt. 4990 an LZ.

Sprechstundenhilfe für die zahnärztliche Station eines hiesigen Großbetriebes für sofort gesucht. Angebote unter A 2661 an LZ.

Industrie-Werk sucht sofort Laborantin. Angebote unter 3106 an LZ.

Selbständiges Hausmädchen mit guten Kochkenntnissen ab sofort ges. Ang. unter 3188 an LZ.

Pflichtjahrmädel in gutem Haushalt und zwei Kindern gesucht. Angebote unter 3206 an LZ.

Deutschsprechende Reinmachefrau gesucht. Angebote u. 3235 an LZ.

VERMIETUNGEN

Möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten. Schlageterstraße 104, W. 3.

Ein-Zimmer-Wohnung mit Einrichtung sofort abzugeben. Ang. 3231 an LZ.

VERLOREN

Am 17. 2. 1944 goldenen Herrenring mit schwarzem Stein verloren. Wiederbringer Belohnung. Tamm, Kutno, Albert-Breyer-Str. 16, Aussiedlungsstab.

Gliederarmband mit lachsroten Rosen auf Moltkestr. bis zum Theater Freitag abend verloren. Bitte abzugeben gegen Belohnung Moltkestr. 121/4.

Schwarze Handtasche mit Inhalt verloren: Volksliste, Haushaltsausweis, Arbeitsbuch, Raucherkarte, Anmeldung, Brotkarte, Fischkarte, Brille, Bezugschein für Schuhe, 3 Schlüsseln, Wohnungszuweisung sowie 35.— der Olga Schwemm. Gegen Belohnung abzugeben Adolf-Hitler-Straße 33/48.

Verloren. Am 17. 2. bei der Kundgebung (Sporthalle) 20 Uhr 1 Paar Lederhandschuhe liegengelassen. Wiederbringer Belohnung. Moltkestraße 117 (Laden).

Foxterrier-Drahthaar, weiß, braun und schwarz gefleckt, ungeschoren, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Litzmannstadt, Wilhelm-Gustloff-Str. 47, W. 4.

Entlaufen am 16. Februar nachmittags Scotsh-Terrier, auf den Namen „Max" hörend. An Armin Schweikert, Adolf-Hitler-Str. 139, gegen Belohnung abzugeben.

ZUGELAUFEN

Kleiner schwarzer Hund mit Halsband und Leine zugelaufen. Abzuholen Böhmische Linie 76, bei Zerbe.